

ZeitBlende



Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster



Rückseite

ZeitReise &
ZeitFenster



Menschen und Momente
aus sechs Jahrzehnten

ZeitBlende

Menschen und Momente aus sechs Jahrzehnten

Gabriele Novak-Oster & Detlef Oster

ZeitBlende



Menschen und Momente
aus sechs Jahrzehnten

ZeitReise &
ZeitFenster

Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster

Vorderseite

Zur nächsten Seite wechseln (Bild abwärt)



ZeitBlende

Das Leben schreibt
die besten Geschichten.
Das Leben stellt auch
die besten Fotomotive.

Der leise Journalismus von
Gabriele Novak-Oster
und Detlef Oster

Einband / Titelseite:
Motive aus diesem Bildband



Erinnerungsfoto : Bretagne 1992



ZeitBlende Begegnungen
Porträts von bekannten Persönlichkeiten und Menschen mit besonders schweren Schicksalsschlägen. Im Bildband "Begegnungen" sind zahlreiche Porträts mit ausführlichen Beschreibungen enthalten. Im Mittelteil dieses Bildbandes sind die meisten Porträts in kleinerem Format ebenfalls zu sehen.



Moment, Aufnahme
Bilder der Ausstellung im Landesmuseum Koblenz mit zahlreichen Informationen über die Fotografen. Die Ausstellung "Moment, Aufnahme" im "Haus der Fotografie" in der Festung Ehrenbreitstein wurde zweimal verlängert. An 100 Tagen wurden etwa 20.000 Besucher registriert.



Verlorene Zukunft
Ergreifende Reportagen über Schicksale und Ereignisse von Gabriele Novak-Oster. Das Buch berichtet über menschliche Schicksalsschläge und ist zugleich Spiegelbild der gesellschaftlichen und sozialen Wirklichkeit. Die preisgekrönte Reportage über den Mord eines kleinen Mädchens ist ebenso enthalten.



ZeitBlende Abstrakt
Schwarz-Weiß wird teilweise aus Farbe. Ausgewählte Fotografie aus sechs Jahrzehnten.



RealAbstrakt
Fotografie von einem Sehnsuchtsort: Oevelgönne Hamburg.



KOvisionen
Fotografie der früheren Heimatstadt Koblenz mit zahlreichen Aktionen.



Zu einzelnen Bildern wurden Ausschnitte aus einer viel beachteten Laudatio von Andreas Pecht (Seiten 10, 11) und aus ganzseitigen Reportagen der Journalistinnen Birgit Pielen (Seiten 130, 131) und Rena Lehmann (Seiten 132, 133) hinzugefügt. Diese sind auch heute noch aktuell.

Zusammen mit den oft hintergründigen Bildteilen stellen diese Zitate eine hervorragende Ergänzung zur jeweiligen Fotografie dar.



ZeitBlende: Info

Informationen über unsere Fotografie, Ausstellungen, Veröffentlichungen, Fine-Art-Drucke, Presseersonanz unter: www.zeitblende.de

Die Fotografien bestehen ausschließlich aus einer einzigen Datei oder einem einzigen Negativ. Es wurden keine Elemente entfernt oder hinzugefügt. Künstliche Intelligenz (KI / AI) wird in ZeitBlende zur Veränderung von Bildinhalten nicht eingesetzt.

ZeitBlende: Impressum / Kontakt

Gabriele Novak-Oster + Detlef Oster
Augustinum Neumühlen 37
D-22763 Hamburg

Tel.: 0049-40-39194-206
Mobil: 0049-173-3906546
Mail: oster-novak-oster@t-online.de
info@zeitblende.de

www.zeitblende.de



ZeitBlende

Gabriele Novak-Oster
Detlef Oster

*ZeitBlende: Zeitreise und
Zeitfenster eines bewegten Lebens*

Joachim Türk

Diese Bilder haben es nicht eilig

Andreas Pecht

*Das Leben schreibt die besten Geschichten.
Das Leben stellt auch die besten Fotomotive.*

Horst Dany

Zeitblende 2010: Authentisch und ehrlich

Birgit Pielen

Der Zauber des Augenblicks

Rena Lehmann

Auf den Blick für den Moment kommt es an



Der Tourist : Koblenz 2011



Auswahl aus Fotografien in diesem Bildband

Diese Bilder haben es nicht eilig

Der vorliegende Bildband ist anachronistisch – nicht in die Zeit passend: Papier, Bilder, die sich nicht verändern, wenn man sie berührt. Schwarz-weiß. Mit einer ersten und einer letzten Seite. Er will nicht geklickt und gewischt, atemlos konsumiert, sondern gehalten werden. Er lädt zum Verweilen ein, zur genauen Betrachtung, zum Erleben der Momente und Geschichten, die Gabriele und Detlef mit jedem ihrer Bilder erzählen.

Und so verschließt sich das Buch dem Zeitgeist, leistet ihm Widerstand, und öffnet seinen Leserinnen und Lesern geschützte Räume für ihre eigenen Träume, Erinnerungen und Emotionen. Solche Denk-Inseln sind selten geworden in der Bilderflut unserer Tage.

Fotografiert und gefilmt wird nicht für die Nachwelt, sondern für den Moment, den Blick aufs eigene Ego gerichtet und auf die „Community“ und deren Applaus. Serviert wird fotografisches Fastfood, nachdem es die Flotte Lotte der Filter passiert hat oder gleich durch die Mühle der Künstlichen Intelligenz gedreht und neu zusammengesetzt wurde.

Das Publikum huscht darüber hinweg, Blick, Klick, Blick, Klick. Nicht Hinwendung ist das Ziel der Bilderschau, sondern ein Like, ein kaltes digitales Herz für die Statistik.

Kurzmitteilung - Hamburg 2015



Armer Hund - Koblenz 1978

Die Bilder in diesem Buch haben es nicht so eilig; sie wollen den Betrachtern keine Zeit rauben, sondern Zeit schenken. Sie streben nicht nach Belohnung, sondern bezahlen für aufmerksames Anschauen mit Einsichten, Humor und Emotionen – etwa wenn hinter dem „Armen Hund“ auf Seite 34 das kleine Schild sichtbar wird mit der Aufforderung, Hunde anzubinden. Welten treffen aufeinander; die Kollision verwischt im Vorbeigehen; ein magischer Moment vergeht, aber der wache Blick und die Handwerkskunst der Fotografen halten sie fest, rücken sie in den Fokus, Brüche und Magie.

Mein Favorit: „Kurzmitteilung“ auf Seite 47. Die Nachricht auf der Pappe ist ein Schrei nach Leben; die auf dem Handy nebenan addiert sich zum Überdross der hundertfachen Banalität digitaler Kommunikation. Beide werden ignoriert – unerhört. Während Sie diese Zeilen gelesen haben, sind weltweit mehr als fünf Millionen Bilder über WhatsApp verbreitet worden – wenige davon werden ihre Adressaten so bewegen, wie die, die auf den folgenden Seiten auf Sie warten, um Geschichten zu erzählen und Emotionen zu wecken.

Joachim Türk

Joachim Türk, Jahrgang 1957, Westerwald (Rheinland-Pfalz). Mit Begeisterung Journalist, zuletzt Chefredakteur der Rhein-Zeitung. Digital aus Überzeugung, aber mit Bedacht. Unternehmensberater „Digitale Transformation“. Lehraufträge in Köln (TH), Osnabrück (HS) und an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Kinderschützer aus vollem Herzen – Vizepräsident des Deutschen Kinderschutzbundes.



Das Gespräch : Paris 1978

> Humorige und skurrile, poetische und nachdenkliche, ernste bis erschütternde Augenblicke, allesamt von den Zufällen der Wirklichkeit inszeniert.< Andreas Pecht

ZeitBlende: Zeitreise und Zeitfenster

Ein frisch vermähltes Paar stapft über den Ostseestrand. Sie mit Brautstrauß vorneweg, er gesenkten Hauptes im feinen Zwirn hinterher – „Hochzeitsmarsch“.

Die Augen des Mädchens flehen: „Bitte!“. An einer Landstraße in Rumänien bietet es eine Blume zum Kauf an. Ein trauriger Blick, der unvergessen bleibt.

„Das war ich.“ zeigt Natascha auf einem Bild: das Mädchen vor der Katastrophe von Tschernobyl.

Drei Fotos, die widersprüchlicher nicht sein können. Gerade noch schmunzelt der Betrachter, nun ist er zutiefst betroffen. Ein Wechselbad der Gefühle wie bei anderen Motiven auch. Fotos aus dem Leben, aus der Situation. Nicht inszeniert, „nur“ dokumentiert. Weder heimlich aufgenommen, noch verfremdet. Keine gestellten Bilder – und keine, die zur Schau stellen.

ZeitBlende, das sind leise Töne in einer zunehmend lauten Gesellschaft. Doch die leisen Töne sind nicht selten jene, die am lautesten wahrgenommen werden. Menschen und Momente. Menschen, die von Momenten geprägt und für den Augenblick so gezeigt werden. Bilder, die jeder sehen kann (mit und ohne Kamera), die aber nicht jeder wahrnimmt. ZeitBlende – das ist Schwarz-Weiß-Fotografie mit vielen Grautönen. Differenziert und einfühlsam.

Mag sein, dass sie zu „banal“ sind, zu alltäglich. Vielleicht, weil wir uns an den „normalen“ Alltag gewöhnt haben. Oder weil der Blick für das eine und das andere abhanden gekommen ist in einer Welt ständig neuer Schlaglichter?

Und – was heutzutage von Bedeutung ist – Fotografien ohne KI, ohne künstliche Intelligenz. Als Hilfsmittel wird sie eingesetzt, beispielsweise zum Freistellen einzelner Partien oder zur Rauschunterdrückung. Nicht jedoch zum Hinzufügen oder Weglassen von Bildelementen. Die Bilder von ZeitBlende sind unverfälscht. Vielleicht werden sie sich in einer Zeit, in der alles möglich ist, als echte Fotografien abheben.

Sie sind Journalisten mit Leib und Seele, auch wenn sie dabei unterschiedliche Wege gehen. Gabriele Novak-Oster bleibt mehr als drei Jahrzehnte der Zeitung treu – zunächst in der lokalen Berichterstattung, später mit Reportagen und Hilfsaktionen in zahlreichen Kriegs- und Krisengebieten, vor allem im Osten Europas.

Sie fotografieren in Schwarz-Weiß, sehen ihre Motive dadurch auf das Wesentliche reduziert, authentischer dargestellt und ehrlicher in einer knallbunten Welt. Nicht auf den Klick kommt es an, sondern auf den Blick.

Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. Ein kurzer Moment nur, doch durch seine Aufnahme wird er zur Ewigkeit.

Weshalb ZeitBlende? Viele wissen es in einer Generation der Vollautomatik nicht mehr: Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe. ZeitBlende bedeutet auch, auf die Zeit zu blicken, auf sie zu blenden, in die Tiefe zu blicken: Blende auf für die Realität.

Und so steht der Titel dieses Buches ebenso für ein fotografisches Tagebuch. Bilder aus dem Leben – aus dem der Fotografierten und dem der Fotografen. Bilder über den Tag hinaus. Ein Zeitfenster, geöffnet für sechs Jahrzehnte.

Eine fotografische Zeitreise mit Fotografien von 1978 bis heute.

Als Handwerkzeug dienten seit Jahrzehnten Spiegelreflexkameras – zunächst analog, heute digital. Etwa 60 Prozent der Fotos dieses Buches sind auf Film aufgenommen. Das Filmmaterial wurde mit einem Filmscanner eingelese. Die Verarbeitung erfolgt mit professioneller Software, die Ausgabe mit einem Großformatdrucker auf Galerie-Karton.

Gabriele Novak-Oster recherchiert fast 34 Jahre für die Rhein-Zeitung (Koblenz). Ihre Fähigkeit zuzuhören ermöglicht oft tiefer gehende Reportagen aus dem „stinknormalen“ Alltag – Geschichten, die gerne gelesen werden und nicht selten unter die Haut gehen.

Detlef Oster absolviert die Ausbildung zum Redakteur bei der Zeitung, wird Diplom-Sozialpädagoge und Pressesprecher in unterschiedlichen Bereichen.

Doch fast 25 Jahre wirkt Detlef Oster letztlich als Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises, bringt als einer der ersten Kreise seinen ins Internet, ist dort Referent für kulturelle Angelegenheiten, viele Jahre Geschäftsführer der kreiseigenen Wirtschaftsförderungs-Gesellschaft und zuletzt auch tätig für das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal.

Für das Welterbe-Tal setzte er zahlreiche Akzente mit sichtbaren und bleibenden Resultaten – als ein Beispiel die Rheinkilometer-Säulen für jeden Ort.



Alles im Blick : Puschkin (Russland) 2011

Die erste Ausstellung (Menschen und Momente) der beiden Journalisten wurde von der Präsidentin des Europäischen Parlaments, Simone Veil, 1981 in Straßburg eröffnet.

Es folgten zahlreiche regionale Präsentationen in ganz unterschiedlichen Räumlichkeiten, und auch eine Wanderausstellung durch indische Missionsstationen.

Die Ausstellung „Moment. Aufnahme“ im Landesmuseum Koblenz wurde vielbeachtetes Ergebnis dieser Leidenschaft. Etwa 400 Gäste zählte die Eröffnung. Andreas Pecht traf mit seiner Laudatio Zielsetzung und Inhalte der Bilder exakt.

Zweimal wurde die Präsentation verlängert. An 100 Tagen kamen weit mehr als 20.000 Besucher. Möglicherweise markiert diese Ausstellung den Höhepunkt ihres schwarz-weißen Engagements.

Nach vier Jahrzehnten (1978–2018) gemeinsamen Lebens und Fotografie entschieden sich die beiden Journalisten 2019 für Hamburg als neuen Wohnort und fotografische Wirkungsstätte. Eine Stadt, in der schon zahlreiche Bilder entstanden und die sie schon immer inspirierte.

Das erste Ausstellungsprojekt im Augustinum, ihrem neuen Zuhause: Ein Jahr lang jede Woche ein Bild, das „Bild der Woche“. Es ist der Beginn neuer Aktivitäten in den schwierigen Umständen einer fast lähmenden Pandemie.

Die Doppelausstellung „Begegnungen“ in der von ihnen initiierten GALERIE11 in der elften Etage des Augustinums nutzten viele Besucher im Sinne des Ausstellungs-Titels: als Begegnung mit den porträtierten Menschen und untereinander.

Die gemeinsame Zeit des Ruhestandes – beide Jahrgang 1950 – nutzen Gabriele Novak-Oster und Detlef Oster auch für ihre Leidenschaft Fotografie – und haben jetzt noch mehr Gelegenheiten, Zeit und Blende richtig einzustellen.

Dabei liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit immer mehr der Aufarbeitung tausender Negative und Bilddateien und die Sicherung für die Zeit nach ihnen. Dabei werden sie immer wieder fündig.

Wie sagt Laudator Andreas Pecht so treffend? „Das Leben schreibt die besten Geschichten. Das Leben stellt auch die besten Fotomotive.“



Schöner Urlaub : Danzig (Polen) 2011

Das Leben schreibt die besten Geschichten - das Leben stellt auch die besten Fotomotive.

Vortrag bei der Eröffnungsveranstaltung am Samstag, 23. März 2013, von Andreas Pecht

Es war mir an diesem Samstag eine Ehre und ein Vergnügen, den Eröffnungsvortrag zur Ausstellung "Moment. Aufnahme" mit Fotos von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster zu halten. Rund 60 Bilder aus gut 30 Jahren des "leisen Journalismus" (Untertitel) der beiden inzwischen pensionierten Kollegen werden bis 26. Mai im Haus der Fotografie des Landesmuseums Koblenz in der Festung Ehrenbreitstein gezeigt.

Alles Aufnahmen in Schwarz-weiß, spontan, ungestellt und unverfälscht aus dem Strom der Realität hierzulande und anderwärts herausgefiltert, humorig und skurril, poetische und nachdenkliche, ernste bis erschütternde Augenblicke, allesamt von den Zufällen der Wirklichkeit inszeniert.

Guten Tag allerseits!

Liebe Gabi, lieber Detlef, meine sehr geehrten Damen und Herrn,

das Nachdenken über Fotografie bewegt sich seit den Kindertagen dieses Mediums zwischen zwei Extremen. Auf der einen Seite steht der sprichwörtliche Hymsus: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“. Auf der anderen Seite eine misstrauische Position, die in dem harschen Satz mündet: „Die Kamera lügt“.

Dass Fotos mit der Wirklichkeit, die sie abbilden behaupten, oft herzlich wenig zu tun haben, wissen wir alle. Seit mit der Digitalisierung die Möglichkeiten der nachträglichen Bildverfälschung explosionsartig zugenommen haben, kann man etwa die Titelbilder sämtlicher Illustrierten als Lügen verstehen.

Es sind aber nicht nur die neuen Techniken, derenwegen man den Wahrheitsgehalt von Fotos unter Vorbehalt stellt: Manipulative Möglichkeiten liegen seit jeher im Wesen der Fotografie selbst.

Beispiel: Für einen Fotografen mit gutem Auge und böser Absicht wäre es ein Leichtes, im Laufe des Abends auch von den Klugsten hier im Raum Schnappschüsse zu machen, auf denen sie alles andere als klug ausschaun. Er müsste nur im rechten Moment aus einem gewissen Blickwinkel mit passendem Zoom und gezielter Schärfeneinstellung auf den Auslöser drücken: und schon steht du dumm da.

Weiteres Beispiel, es darf ganz anderen Bereich: Als vor einiger Zeit dieser unsäglich amerikanische Mohammed-Film bekannt wurde, erwarteten alle einen gewaltigen Wutsturm in der ganzen muslimischen Welt.

Die Bilder, die in den Folgetagen durch die Medien gingen, schienen diese Erwartung zu bestätigen: Sie zeigten wieder und wieder zornige bis gewalttätige Protestierer. Diese Bilder waren wahr in dem Sinne, dass es die gezeigten Demonstranten tatsächlich gegeben hat. Aber sie waren nicht wahrhaftig: Man bekam tagelang nur Nahaufnahmen von einigen entlesenen Menschen zu sehen, nie einen größeren Raumausschnitt. Dann nämlich wäre zu erkennen gewesen, dass die Protestgruppen klein sind, oft nur aus ein paar Dutzend bis wenigen hunderten Menschen bestehend.

Solch mickrige Aufläufe sind eigentlich keine Weltnachricht wert. Weshalb der lauthalbe Erregungs-Journalismus die allgemeine Erwartungshaltung mit geteilten Bildausschnitten bediente. Die selten exemplarisch eine vorgehaltene weltweite Zorneswelle der muslimischen Massen belegen.

Will sagen: Auch NICHT künstlich gestellte und NICHT nachträglich bearbeitete Fotos bieten kein objektives Abbild der Realität. Fotos sind allemal subjektiv ausgewählte, kleine Ausschnitte aus einem viel größeren räumlichen Ganzen und nur winnige, aus dem Zeitfluss der Wirklichkeit herausgepickte Augenblicke. Insofern kann die Fotografie für Lug, Betrug und Manipulation benutzt werden. Und wir alle sind dieser Art der Nutzung tagtäglich tausendfach ausgesetzt. Warum hacke ich hier auf den dunklen Seiten des Mediums herum?

Um sie einzustimmen auf deren Gegenteil.

Um sie empfindsam zu machen für die Begegnung mit rund 60 Fotos, die teils einem ganz anderen Verständnis von Journalismus entspringen oder sich teils von der journalistischen Zweckbindung völlig emanzipiert haben.

Diese in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren entstandenen Fotos haben eines gemeinsam: Das Bemühen ihrer beiden Schöpfer um Wahrhaftigkeit. Nicht objektive Wahrheit (!) – die kann es in diesem Metier nicht geben. Die Bildauswahl für diese Ausstellung war subjektiv. Ebenso wie zuvor draußen in der Welt. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster jedes mal aus subjektiver Spontanität heraus entschieden haben, dieses oder jenes Motiv abzulichten.

Auf den Begriff „Bemühen um Wahrhaftigkeit“ kam ich vor einigen Wochen nach einem Besuch bei den beiden dahim. Dort begegnete ich den für die Ausstellung ausgewählten Fotos erstmals – und zwar in der reinen Form, noch ohne Untertitelung. Wie die meisten von Ihnen kannte ich bis dahin Fotos von Gabi vornehmlich aus den großen Schicksals- und Human-Reportagen, die sie über viele Jahre für die Rhein-Zeitung schrieb und auch mit eigenen Fotos bebilderte.

In der Zeitung fungierten die Bilder einerseits als Rufzeichen, als Blickfänger, um Leser in die Lektüre des Textes zu ziehen. Andererseits dienten sie als betroffen machender bildlicher Beleg für das Geschriebene. Gabis Bilder setzten quasi ein emotional begründetes Ausrufzeichen hinter ihren Text. Da bildeten das Foto und 1000 oder auch mal 2000 Worte eine Einheit. Für die Geschichte, die in der Zeitung zu erzählen war, brauchte es das Bild UND die Worte.

Weil beide, Gabi Novak-Oster und Detlef Oster, ursprünglich von der schreibenden Zunft kommen und dem Schreiben Zeit ihres Berufslebens auch treu blieben, wissen sie:

Ein Bild sagt NICHT mehr als tausend Worte – es sagt etwas anderes und sagt es anders als das Wort.

Fotos können Aspekte des Menschlichen ausdrücken und Empfindungen auslösen, für die es womöglich gar keine Worte gibt. Fotos können Wirkungen von einer Unmittelbarkeit entfalten wie gutes Ballett oder Instrumentalmusik: Unter Umgehung der Ratio schlagen sie ein Brücke direkt zum Herzen.

Mag sein, es war diese Eigenart der Fotografie, die beide dazu verlockte, dem Medium in ihrem beruflichen wie privaten Leben einen stetig größer werdenden Raum zu geben. Bis schließlich in Richtung Ruhestand das Fotografieren zur primären Passion geworden ist und die Sphäre des Journalismus vollends verlassen hat.

Wir waren beim „Bemühen um Wahrhaftigkeit“, das ich in den Ausstellungsbildern zu erkennen glaube. Dieses Bemühen kommt schon in Bedingungen zum Ausdruck, die sich Gabi und Detlef selbst auferlegt haben: Kein Bild wird motivisch verändernd nachbearbeitet, keines als

ZeitBlende: Ausstellungen

2023/2024 "Begegnungen"

Porträts von Prominenten und Menschen, die ein besonderes Schicksal erleiden mussten. GALERIE11 im Augustinum Hamburg.

2020 "Bild der Woche"

Collegium Augustinum Hamburg
Statt einer zeitlich begrenzten Ausstellung mit mehreren Bildern: jede Woche ein anderes Bild mit erläuternden Texten. Das "Bild der Woche". Ein ganzes Jahr lang.

2019 "103"

Porträts von Thea Metta Piaskowski anlässlich ihres 103. Geburtstages. Augustinum Hamburg

2013 "Moment. Aufnahme"

Kultursommer 2013 Rheinland-Pfalz
Landesmuseum Koblenz, Haus der Fotografie, Festung Ehrenbreitstein
Eröffnung durch Thomas Metz, Generaldirektor Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Kurator: Wolfgang Horbert
Referent: Andreas Pecht, Kulturjournalist

2010 "ZeitBlende"

Kreishaus Insel Silberau, Bad Ems
Eröffnung durch Landrat Günter Kern
Referent: Horst Dany, Diakon

1992 "Unterwegs"

Heimattmuseum Blaues Ländchen, Nastätten

1988 "Lebendige Erinnerung"

Kreishaus Insel Silberau, Bad Ems
Eröffnung durch Landrat Gerd Dancó

1987 "Ein-Blick"

Bürgerhaus Nastätten
Eröffnung durch Karl Peter Bruch, Mdl.

1985 "Augen-Blicke"

Galerie im Uhrtrum, Dierdorf
Eröffnung durch Stadtbürgermeister Ulrich Florich

1984 "Geliebte Gebete"

Marienhof Koblenz, Ausstellung in indischen Missionstationen
Eröffnung durch Kulturdezernent Hans Peter Gorschlotter

1983 "Lebenszeichen"

Liebfrauenkirche Koblenz
Eröffnung durch Regionaldekan Hans Lambert

1982 "Menschen und Momente"

Landesmuseum Koblenz und Liebfrauenkirche Koblenz
Eröffnung durch Museumsleiter Dr. Ulrich Löber

1981 "Der Mensch und seine Umwelt"

Sträupisches Parlament Straßburg
Eröffnung durch Präsidentin Simone Veil

Ausschnitt einem größeren Foto entnommen, jedes Bild bleibt in seiner aufgenommenen Ganzheit erhalten; kein Motiv wird gestellt, sondern alle sind vom wirklichen Leben hier und anderwärts vor die Kamera gaskult. Oder sagen wir besser: Vor die Kameras (Mehrzahl). Dann die beiden waren und sind sehr viel gemeinsam unterwegs, und sehr oft fällt ihnen gleichzeitig dasselbe Motiv ins Auge. Dann zückt jeder seinen Apparat und beide halten drauf. So war in der Fotosammlung des Paares bald kaum mehr unterscheidbar, welche Aufnahme von wem stammt. Diese Zuordnung ist ihnen inzwischen gleichgültig geworden. Weshalb Sie, meine Damen und Herrn, in der jetzigen Ausstellung auch keine namentlich differenzierende Auszeichnung finden werden. Verstehen Sie die Fotos der beiden als eine Art Kollektiv-Oeuvre.

Einer der verrücktesten Aspekte an dieser Ausstellung ist: Jeder von uns begegnet im Alltag oder auf Reisen Bildmotiven, wie den von Gabi und Detlef festgehaltenen. Aber kaum einer sieht sie, wir sind gewissermaßen blind dafür. Kaum einer erkennt die vielschichtigen oder poetischen oder witzigen oder auch erschütternden Botschaften – die die Wirklichkeit wieder und wieder für kurze Momente zu hinreißenden Szenen inszeniert.

Das Leben schreibe die besten Geschichten, heißt es. Das Leben stellt auch die besten Fotomotive. Den besonderen Augenblick in der steten Flut der Realität sehen, die Intensität dieses Augenblicks spontan spüren und dann mit einem Grundrespekt vor den „Opfern“ die Kamera draufhalten: Das ist das Geheimnis der Momentaufnahmen von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster.

Oh sind ihnen beim Drücken des Auslösers die Qualitäten des Motivs gar nicht bewusst. Sie spüren nur intuitiv: das hat was, das ist was. Vielfach werden erst beim nachherigen Betrachten der Fotos Raffinessen und bisweilen komplexe Hintergründigkeiten der fotografierten Szenerie deutlich.

Meine Damen und Herrn, lassen Sie sich Zeit beim Betrachten der Fotos, auch mehrfaches Hinschauen lohnt sich: Denn in jedem großen Bild stecken meist mehrere kleine und hinter der Grundstimmung einer Aufnahme verborgen sie allerhand berührende Unterschwingungen oder verblüffende Verweise. Und manches Bild bündelt ganze Lebensgeschichten – solche die hinter den Abgelichteten liegen und solche, die womöglich noch vor ihnen liegen.

Nicht, dass diese Geschichten tatsächlich erzählt würden. Dazu ist ein Foto nicht in der Lage. Dazu braucht es das Wort, braucht es viele Worte, tausend und noch viel mehr. Aber wir erkennen in den Bildern die ganzheitliche Essenz von gelebtem Leben, wie sie sich in Gesichter, Körper, Haltungen etwa alter Menschen eingegraben hat.

Senioren und Greise sind in der Ausstellung zahlreich vertreten. So unterschiedlich deren Verhängungen ausfallen mögen, lassen ihnen die Bilder doch eine faszinierende und auf unterschiedliche Weise tief beeindruckende Würde.

Kein Foto ohne Menschen drauf: elende, traurige, vernügte und spleenige, verschlafene oder aktive, bei sich seiende oder nur in der Welt seiende, immer wieder auf irdengetwas oder irdengetmanden wartende. Das sind Momentaufnahmen aus dem Dasein individueller Angehöriger unserer seltsamen Spezies. Momentaufnahmen, die trotz ihres Einzelfallcharakters selbst heraus immer wieder exemplarische Dimensionen annehmen.

Das sind Aufnahmen, die niemanden von irdengetwas abenteueren möchten und keinem irdengetwas verkaufen wollen – die aber gerade wegen dieses Bemühens um Wahrhaftigkeit uns zu genauem Hinschauen anregen. Auf solches Hinschauen folgt das Überzeugen des Innenhatdes, des Entdeckens, Interpretierens, Fühlens, Nachdenkens. Nicht mehr, nicht weniger – doch das ist ziemlich viel heutzutage.

Meine Damen und Herrn, lassen Sie sich ein auf dieses Abenteuer.

Andreas Pecht war viele Jahre Kulturredakteur der Rhein-Zeitung Koblenz und engagiert in der Kunst- und Kulturszene in Rheinland-Pfalz. Heute ist er als Ruhesändler keineswegs ruhig, vielmehr ist er freiberuflich unterwegs und gefragt.



Der Kapellmeister : Bonn 1978

> Warum hacke ich hier auf den dunklen Seiten des Mediums herum? Um sie einzustimmen auf deren Gegenteil. Um sie empfindsam zu machen für die Begegnung mit ... Fotos, die teils einem ganz anderen Verständnis von Journalismus entspringen oder sich teils von der journalistischen Zweckbindung völlig emanzipiert haben ... >



Zusatzkonzert : Berlin 1999

... Diese in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren [Laudatio zur Ausstellung 2013] entstandenen Fotos haben eines gemeinsam: Das Bemühen ihrer beiden Schöpfer um Wahrhaftigkeit. < Andreas Pecht



Mutterstolz : Insel Poel (Ostsee) 2008

> Wahlich lassen manche Motive den Betrachter mit ihrer feinen Situationskomik lächeln, etwa, wenn ein Mann seine Frau auf einer Landungsbrücke an der See aus nächster Nähe knipst und doch nur das Gähnen der Holden einfängt ... >



Moment-Aufnahme : Wustrow (Ostsee) 2008

... Und da sind auch die anderen Bilder, jene, die von Leid und Entbehrung erzählen, die betroffen machen und unmittelbar berühren, ohne die Abgebildeten vorzuführen . < Anke Hoffmann



Bittel : Rumänien 1998

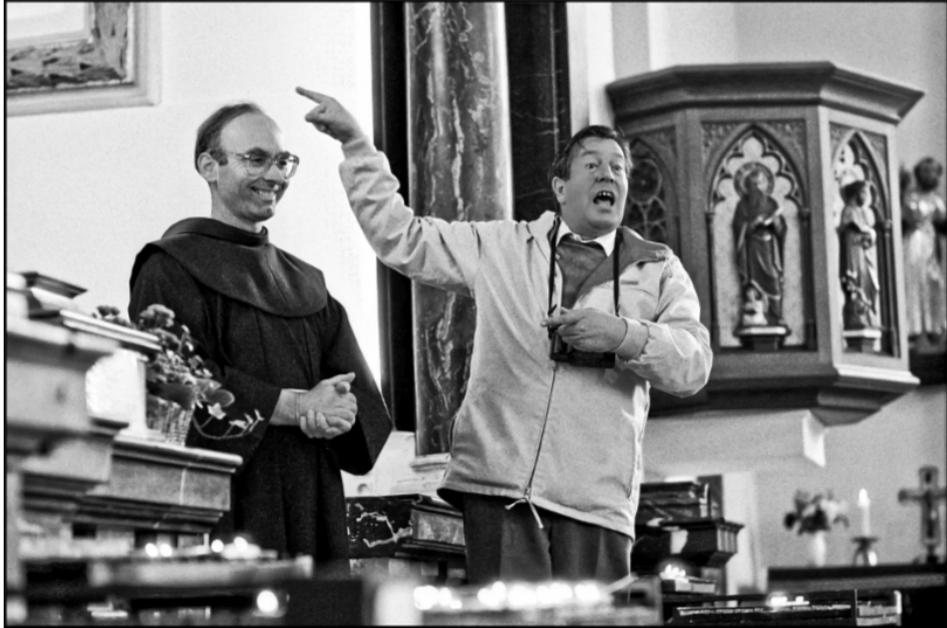


Das war ich : Natascha, Tschernobyl 1996



Ohne Zukunft : Kosovo 2000

Foto Mitte: > Aus dieser Zeit stammt auch das Bild von Natascha, einem Kind, das nach dem Super-GAU von Tschernobyl an Krebs erkrankte. Gabi Novak-Oster trifft Natascha in einem Krankenhaus, das kahiköpfige Mädchen zeigt ihr ein Foto: „Das war ich!“ Natascha war vor der Chemotherapie ein Kind mit halblangen dunklen Haaren, fröhlichem Lachen und voller Unbeschwertheit. Und jetzt? Traurige, fragende Blicke. < Birgit Pielen



Der Übersetzer : Kamp-Bornhofen (Rheintal) 1984

Die Fotografie "Mütter" (rechts) wurde in den Bestand des Landesmuseums in Koblenz aufgenommen.



Der Schutzengel : Puschkin (Russland) 2011



Mütter : Koblenz 2008



Kriegs-Erklärung : Berlin 1999

> Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fotografieren am liebsten in Schwarz-Weiß. Das lässt in feinen Graustufen eine Konzentration auf das Wesentliche zu. Auch wenn das Leben bunt ist: In den Bildern wird es reduziert auf Beziehungen – von Mensch zu Mensch oder von Mensch zu Umwelt. < Birgit Pielen



Bombenstimmung : Berlin 2005



Durchbruch : Ibiza (Spanien) 1983



Ein Leben an der Mauer : Gertrud Kielberg, Bernauer Straße - Berlin 2001



Kalter Tod : Sarajevo (Bosnien-Herzegowina) 1995



Kreuzritter : Rumänien 2002



Der Nächste bitte : Puschkin (Russland) 2011

> „Unsere Fotos sind außergewöhnlich, weil sie nicht außergewöhnlich sind“, sagen Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. „Es ist Alltagsfotografie.“ Und doch sind die Momente durch Ausdruck und Aussage so intensiv, dass man stundenlang von ihnen zehrt. ...



Geschäftsfahrt : Koblenz 2009

... Die Bilder sind eine besondere Form der journalistischen Fotografie: Dokumente des Alltags. „Es gibt nichts Gestelltes, nichts Reißerisches, nichts Spektakuläres“, sagt das Koblenzer Ehepaar, beide Jahrgang 1950. < Birgit Pielien



Balanceakt : Insel Poel (Ostsee) 2008

> Die beiden Fotografen haben den Verschluss ihrer Kameras nicht nur ganz kurz geöffnet. Sie haben ihn – im übertragenen Sinne – 32 Jahre geöffnet. Von 1978, als sie sich kennenlernten und begannen gemeinsam zu fotografieren, bis heute. Fast vier Jahrzehnte, das ist eine lange (Film)Entwicklung aber ich glaube, auch eine Entwicklung im Leben der Beiden. Beide Jahrgang 50, wurden sie in eine Schwarzweiß-Welt hineingeboren und sind in eine farbige Welt hinein gewachsen ...



Gegen den Wind : Amrum 1998

... Doch das Fotografieren in Schwarzweiß hat sie nie losgelassen, weil Schwarzweiß, so haben sie es mir erklärt, auf das Wesentliche reduziert und daher authentischer und ehrlicher wirkt. Authentisch und ehrlich, so erleben wir auch Euch, liebe Gabi und lieber Detlef, und das macht auch unsere Freundschaft so wertvoll. < Horst Dany, Diakon und Gefängnisseelsorger, Koblenz



Trost : Diez (Lahn) 1982

> Senioren und Greise sind in der Ausstellung zahlreich vertreten. So unterschiedlich deren Verhärmungen ausfallen mögen, lassen ihnen die Bilder doch eine faszinierende und auf unterschiedliche Weise tief beeindruckende Würde ... Kein Foto ohne Menschen drauf: elende, traurige, vergnügte und spleenige, verschlafene oder aktive, bei sich seiende oder nur in der Welt seiende, immer wieder auf irgendetwas oder irgendjemanden wartende ...



Der Zuhörer : Bad Marienberg (Westerwald) 1994

... Aber wir erkennen in den Bildern die ganzheitliche Essenz von gelebtem Leben, wie sie sich in Gesichtern, Körper, Haltungen etwa alter Menschen eingegraben hat. ... und manches Bild bündelt ganze Lebensgeschichten – solche die hinter den Abgichteten liegen und solche, die womöglich noch vor ihnen liegen. < Andreas Pecht



Hauptrolle : Tallinn (Estland) 2011

> „Ja, wir haben schon beide ein Helfersyndrom“, sagt ihr Mann. Aber beide sehen das Erlebte auch als eine Bereicherung für sich. Über viele Jahre gaben die nächste Reise, die nächste Geschichte den Takt ihres Lebens vor. < Rena Lehmann



Auf der Hut : Strande (Ostsee) 2007



Auf Empfang : Rügen 1992



Armer Hund : Koblenz 1978

> „Wo ist der Hund? Such mal den Hund“, sagt sie zu ihrem Mann, als sie beide wieder vor dem großen Karton mit Fotodrucken in ihrer Wohnung sitzen. Er sucht ... er hat „den Hund“ schließlich gefunden. Das Foto zeigt einen Bettler, der am Straßenrand sitzt, an ein Haus gelehnt. Auf seinem Pappschild steht: „Armer Hund, ohne Hütte ohne Knochen.“ Neben ihm ein Hinweisschild am Haus mit der Aufschrift: „Hunde bitte hier anleinen.“ ...



Abgestellt : Koblenz 1990

... Es ist ein Foto, das mehr sagt als viele Worte und das seinen Betrachter nachdenken lässt. So ein Motiv kann man nicht suchen und finden, so ein Motiv muss man sehen. Weil solche Momente nicht planbar sind, gehen beide Fotografen nie ohne Kamera aus dem Haus. Für Detlef Oster war das Foto vom „armen Hund“ der Anfang „seines Stils“, der sozialkritischen Fotografie, die seine Frau gleichermaßen fasziniert. < Rena Lehmann



Graue Zeiten : Leipzig (DDR) 1989

> Auch wenn die Beiden beim Fotografieren auf einer Wellenlänge sind, bleibt ein Unterschied: Gabi reicht der Blick für das Wesentliche, fürs Motiv. Detlef beschäftigt neben dem Motiv, ...



Lebenslast : Diez (Lahn) 1982

... das häufig einen sozialkritischen Aspekt hat, sehr die Technik des Fotografierens. Er ist nebenbei auch der Techniker, früher im Fotolabor und heute am Computer. < Horst Dany



Frühlingstapete : Lüttich 1978

Zum Foto rechts / Mitte: > Da ist das alte Ehepaar in Brokdorf, das einen Gartenweg entlang spaziert. Jeder hält einen Stock in der einen Hand, in der anderen die Hand des geliebten Partners. Ihr langes Glück wirkt trotz der Gebrechlichkeit des Alters nicht geschwächt ... < Birgit Pielen



Zusammenhalten : Brokdorf 1983
> "Zusammenhalten"- das ist für mich das Foto der Advents- und Weihnachtszeit 2020 <
Dr. Christian Braune, Pfarrer, Gefängnisseeleorger (Hamburg)



Neue Hosen? : Hamburg 1993



Der Brautstrauß : Ahlbeck (Usedom) 2012



Hochzeitsmarsch : Ahlbeck (Usedom) 2012

> Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. „ZeitBlende“ ist deshalb das Motto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe. < Birgit Pielen



Star-Fotograf : Ahlbeck (Usedom) 2012

> Beim Thema Fotografie darf man von Detlef einen Vortrag erwarten – von Gabi eher Schweigen. Es kommt also auf die Sekunde an, nicht nur bei einer schönen Frau, sondern auch beim Fotografieren. Es geht nicht nur um das Sehen sondern um das Erkennen ...



Foto-Sinfonie : Puschkin (Russland) 2011

... Nur passionierte Fotografen können so etwas sagen: Ihre Fotos würden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinem der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster. < Horst Dany



Zaungast : Ibiza 1981

> Lebensfreude und Leichtigkeit, Liebe und Leid finden sich in den Fotos wieder und geben einen wahrhaften Blick auf den Menschen frei.
Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten zwar scheinbar unbeobachtete, intime Momente fest,
aber sie lassen ihren Motiven immer die Würde. < Birgit Pielen



Logenplatz : Danzig 2011

> Ich habe das Gefühl, das Foto holt mich jeweils regelrecht ins Bild und es beginnt eine Lebensgeschichte zu erzählen, an der ich plötzlich teilnehme. Die vermeintlich
kleinen Momente, die Sie eingefangen haben, mit der Geschichte, den Erfahrungen, den Emotionen eines Lebens ... der Verzweiflung und Not, aber auch Hoffnung und Trost ... <
Eva Langhanky, Diplom-Sozialpädagogin (Seesterrühe, Schleswig-Holstein)



Flut der Verzweiflung : Döbeln (Sachsen) 2002

> Alles Aufnahmen in Schwarz-weiß, spontan, ungestellt und unverfälscht aus dem Strom der Realität hierzulande und anderwärts herausgefischt. < Andreas Pecht



Kurzmitteilung : Hamburg 2015

> „Kurzmitteilung“ zeigt eine junge Frau am Handy, hinter der eine Bettlerin mit selbst geschriebener Tafel ihrem Bedürfnis Nachdruck verleiht: „Ich habe Hunger.“ Beide senden Kurzmitteilungen – die eine per SMS an eine Person, die andere per Papptafel an die Allgemeinheit. < Malte Frackmann



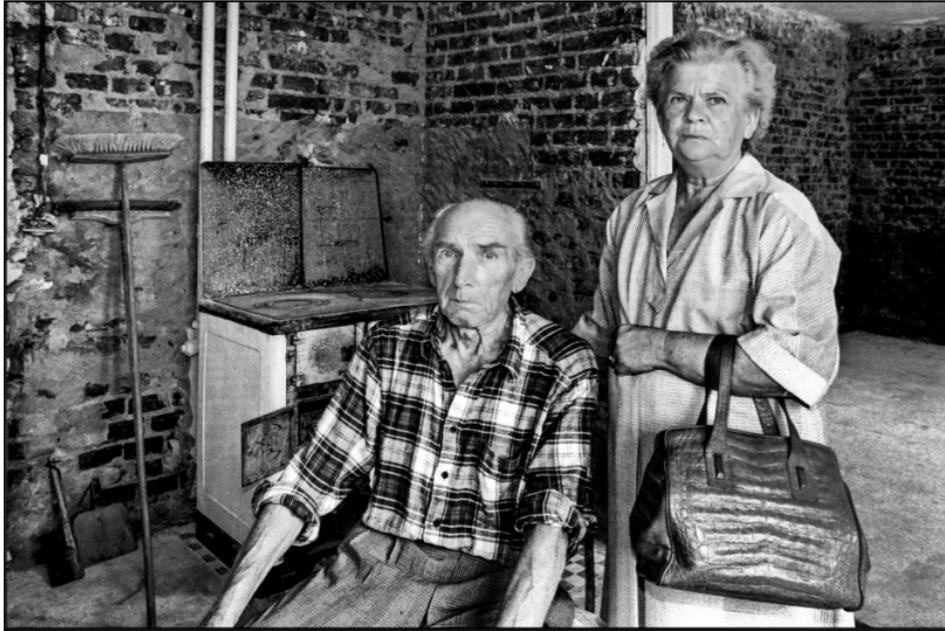
120 Prozent : Saarbrücken 2013

> Auf den Begriff „Bemühen um Wahrhaftigkeit“ kam ich vor einigen Wochen nach einem Besuch bei den beiden daheim. Dort begegnete ich den für die Ausstellung ausgewählten Fotos erstmals – und zwar in der reinen Form, noch ohne Untertitelung ... Wie die meisten von Ihnen kannte ich bis dahin Fotos von Gabi vornehmlich aus den großen Schicksals- und Human-Reportagen, die sie über viele Jahre für die Rhein-Zeitung schrieb und auch mit eigenen Fotos bebilderte ...



Weißbilder : Koblenz 2015

... In der Zeitung fungierten die Bilder einerseits als Rufzeichen, als Blickfänger, um Leser in die Lektüre des Textes zu ziehen. Andererseits dienten sie als betroffen machender bildlicher Beleg für das Geschriebene ... Gabis Bilder setzten quasi ein emotional begründetes Ausrufezeichen hinter ihren Text. Da bildeten das Foto und 1000 oder auch mal 2000 Worte eine Einheit. Für die Geschichte, die in der Zeitung zu erzählen war, brauchte es das Bild UND die Worte. < Andreas Pecht



Wieder verloren : Oppeln 1997

> Bei ihren vielen Reisen und Begegnungen, die in ihren Fotos dokumentiert sind, hat sich auch ihre Einstellung zum eigenen Leben verändert. „Jammern auf hohem Niveau“ gibt es nicht mehr. Gabi Novak-Oster hat viel Elend gesehen, fotografiert und beschrieben. Für die Hilfsinitiative HELFT UNS LEBEN ... reiste sie um die Welt: Sie begegnete krebserkrankten Kindern nach der Tschernobyl-Katastrophe, ...



Nach der Flut : Döbeln 2002

... verwaisten Waisen in Rumänien, unterernährten Babys in Afrika. „Wenn man so etwas macht, muss man funktionieren“, sagt sie ernst. Das Gröbeln komme hinterher. „Nur abgebrüht darf man niemals werden.“ Sie reiste auch am 10. November 1989 nach Berlin, weil sie den Mauerfall miterleben wollte. Und beim Oderhochwasser 1997 fuhren sie und ihr Mann in den Osten, um zu helfen ... < Rena Lehmann



Alles gut! : Hamburg 2021



Mundraub : Hamburg 2018



Blickkontakt : Amsterdam 1979



Spiegel des Lebens : Rolandseck (Rheinland-Pfalz) 2008



Hohlspiegel : Berlin 1999



Der Schatten : Hamburg 2015

> Mag sein, es war diese Eigenart der Fotografie, die beide dazu verlockte, dem Medium in ihrem beruflichen wie privaten Leben einen stetig größer werdenden Raum zu geben ...



Erinnerungen : Zinnowitz (Usedom) 2003

... bis schließlich in Richtung Ruhestand das Fotografieren zur primären Passion geworden ist und die Sphäre des Journalismus vollends verlassen hat. < Andreas Pecht



Familiengeschichte : Tschernobyl (Ukraine) 1996



Lieb Vaterland : Wolgograd (Russland) 1992



Notverkauf : Wolgograd (Russland) 1990



Gestrandet : Hamburg 2021



Notlösung : Saarbrücken 2018



Stolperstein : Hamburg 2011



Schwarz auf Weiß : Hamburg 2022

> Der Zauber des Augenblicks ... Das Besondere verbirgt sich im Alltäglichen, man muss nur ganz genau hinschauen: ...



Was gibt's zu essen? : Hamburg 2019

... auf die Momente des Glücks, der Unbeschwertheit, der Zweisamkeit, auf die Augenblicke des Anfangs und des Abschieds. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fangen Bilder ein, die typisch für den einen Moment sind und gleichzeitig viel über das Davor und Danach aussagen. < Birgit Pielen



Die Prüfung : Hamburg 2025



Die im Dunkel : Rumänien 2003



Zu zweit sieht man besser : Cuxhaven 2016

> Viele Jahre war Gabi Novak-Oster als Journal-Redakteurin für die großen Reportagen in unserer Zeitung zuständig, „der Traumjob“, wie sie noch heute sagt. Was war dabei wichtiger, das Foto oder der Text? Sie überlegt: „Das Schreiben war doch noch intensiver, obwohl ich das Foto nicht hätte missen wollen.“ Als Journalistin ...



Mit der Zweiten sieht man besser : Hamburg 2012

... näherte sie sich ihrem „Thema behutsam, aber präzise wie eine Kamera, ergründete Tiefen und Unschärfen ihres Gegenübers. „Ich habe nie über eine ‚Person‘ geschrieben, sondern immer über einen Menschen in seiner ganzen Umgebung, egal ob er sich im Prunk oder im Elend befand.“ < Rena Lehmann



Der Kurschatten : Marienbad (Tschechien) 2006

> Einer der verrücktesten Aspekte an dieser Ausstellung ist: Jeder von uns begegnet im Alltag oder auf Reisen Bildmotiven, wie den von Gabi und Detlef festgehaltenen. Aber kaum einer sieht sie, wir sind gewissermaßen blind dafür... Kaum einer erkennt die vielschichtigen oder poetischen oder witzigen oder auch erschütternden Botschaften – die die Wirklichkeit wieder und wieder für kurze Momente zu hinreißenden Szenen inszeniert ... < Andreas Pecht



Versteinert : Koblenz 2014



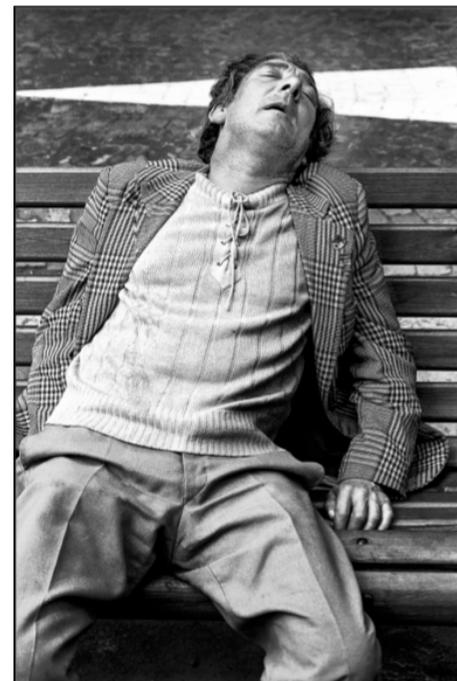
Parallelwelt : Hamburg 2014



Neue Heimat : Hamburg 2021



Allein : Ahlbeck (Usedom) 1999



Getroffen : Lüttich (Belgien) 1978



Nebenrolle : Hamburg 2022

> Das Wohnzimmer der beiden wird von einem mehrere Quadratmeter großen Gemälde eines iranischen Künstlers dominiert. Es zeigt drei feiernde Frauen mit Sektgläsern in den Händen. Sie wirken stark. Der Flur gleicht einer kleinen Galerie, ...

Seite 72



Vorbilder : Koblenz 2008

... dort ist Platz für eine kleine Auswahl eigener Fotos, aufgereiht wie in einer Ahnengalerie. Hier leben zwei Menschen mit einem Blick für Besonderes und Wesentliches. Ohne Prunk. < Rena Lehmann

73

Seite 73



Stark wie ein Baum – Witta Pohl, Schauspielerin („Diese Drombuschs“) bei einer Hilfsaktion in Rumänien 2003



„Schlafes Bruder“ – André Eiermann, Schauspieler Kassel 1995



Kein Engel – Sandy Mölling, Sängerin („No Angels“) Koblenz 2003

Jede Begegnung ...

Kurze Momente, lange Gespräche, zufällige Bekanntschaften, gemeinsame Reisen. Begegnungen, die das Leben schrieb oder der Beruf so wollte. Mal „nur“ für ein exklusives Foto, mal für eine große Reportage. Es waren oftmals Zusammentreffen mit „Stars“, die sich erfreulicherweise meist nicht als solche gaben. Doch es waren auch Persönlichkeiten, die eher im Hintergrund wirkten und Spuren hinterließen.

Natürlich machte es stolz, mit Christiane Herzog zusammenzutreffen. Zunächst vor dem Amtsantritt ihres Mannes in der bescheidenen Wohnung in Dachau, später anlässlich seines Rückzugs aus dem Amt des Bundespräsidenten im Schloss Bellevue in Berlin.

Unvergessen bleibt, mit Nadja Tiller gemeinsam ihren Film „Das Mädchen Rosemarie“ im Fernsehen anzuschauen, mit der Opern-Sängerin Reri Grist über ihre Weiterfolge zu sprechen. Zuerst ist beeindruckend die Gespräche mit der KZ-Überlebenden Esther Bejarano oder mit dem ersten Fluchttunnel-Bauer in Berlin, Ulrich Pfeifer – später von Schauspieler Heino Ferch verkörpert. Interessant war es, mit Schauspielerin Witta Pohl in Rumänien unterwegs zu sein und ihr Engagement für Aidskränke und HIV-Infizierte kennenzulernen und zu unterstützen.

Der Perfektionist Rudi Carrell freute sich, sein Gesicht fürs Foto in einen mitgebrachten Bildschirm-Rahmen stecken zu können. Und das Lindenstraßen-Ehepaar der Nation (die Beimers) zeigte, wie es mit dem richtigen Biss durchs (TV-)Leben kommt. Geradezu fotogen erwies sich Joan Baez, die sich auf der Loveley als singende Ikone der 1980er Jahre präsentierte. Gardä Jo Werner hielt bescheiden, aber auch stolz das Bild des 50-Pfennig-Stücks, für dessen Entwurf sie ihrem Mann Modell gegessen hatte.

Wendepfarrer Christian Führer stand vor „seiner“ Nikolaikirche, „uns Uwe“ strahlte mit einem Minifußball in der Hand. Lottofee Franziska Reichenbacher präsentierte ein Glücksschwein. Schockierend und aufwühlend die über viele Jahre hinweg geführten Gespräche mit zwei Müttern, die auf schreckliche Weise ihre Kinder verloren.

Beeindruckende Begegnungen. Doch auch Schicksale, die unvergessen bleiben. Denn jede Begegnung ...

... ist eine Erfahrung



Ganz der Alte – Rainer Hunold, Schauspieler („Der Alte“, „Der Staatsanwalt“) Rheingau 1996



Ganz anders – Thomas Anders, Sänger („Modern talking“) Koblenz 2003



Neue Rolle – Julia Richter, Schauspielerin („Freunde fürs Leben“) Baden-Baden 1998



Immer im Bild
Rudi Carrell, Schauspieler und Entertainer („Am laufenden Band“, „Rudis Tagesshow“, „Herzblatt“) – Köln 2001



Der Zugvogel – Bernhard Vogel, Ministerpräsident Rheinland-Pfalz 1988:
„Gott schütze Rheinland-Pfalz“ und Thüringen – Speyer 2014



Überlebt – Esther Bejarano – Mädchenorchester Auschwitz
Hamburg 2008



„Der Sommer geht vorbei“ – Rudolf Scharping, Ministerpräsident
Rheinland-Pfalz, und Lied-Poet Konstantin Wecker – Lahrstein 1997



Der Gummibär ... und Erwachsene ebenso:
Unternehmer Hans Riegel Bön 1997



Scharfer Blick und klare Worte – Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur „Die Zeit“ und
Moderator (Talkshow „Inach9“) – Hamburg 2022



Die Kämpferin – Regine Hildebrandt, „Mutter Courage des Ostens“, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen in Brandenburg
Woltersdorf (Brandenburg) 2001



Die Zeit heilt keine Wunden

1992 wurde die sechsjährige Shari in Westenturm bei Koblenz brutal ermordet. Die Region war geschockt. Gabriele (Jaini) Novak-Oster berichtete über das Verbrechen und den vorbestraften Täter. Sie deckte Hintergründe auf, die einem Justizskandal gleich kamen. Mit einem Sozialarbeiter als „Bauernopfer“ wollte die Justiz die „Sache“ schnell beenden. Der Mord an Shari und die Hintergründe erreichten bundesweites Aufsehen.

Über 25 Jahre hinweg beleuchtete Gabriele Novak-Oster immer wieder die Situation und das Leiden von Mutter Inna. Ihre Erkenntnis nach all den Jahren: Die Zeit heilt keine Wunden. Auch die Mutter war zum Opfer geworden. Und sie wird es ihr Leben lang bleiben.

2017, 25 Jahre nach dem Mord, eine völlig unerwartete Entwicklung: Yvonne, damals ein junges Mädchen, heute eine erwachsene Frau, macht nach langem Schweigen das zurückliegende Geschehen öffentlich: „Ich war das erste Opfer.“ Ein Schock, aber mehr noch: Das Versagen der Justiz wurde für die Öffentlichkeit erst recht nachvollziehbar. Yvonne hatte nur mit viel Glück überlebt, vergessen konnte sie nicht.



„Honi im Kopf“ – Didi Hallervorden, Schauspieler, Kabarettist („Palm palm ...“) bei Dreharbeiten im Hauptbahnhof Hamburg 2014



Schwere Stunden – Schulleiterin Christiane Alt nach dem ersten Anoklauf an einer deutschen Schule mit 17 Toten – Erfurt 2002



Tschüss Bellevue – Christiane Herzog verlobt (mit Ehemann Roman) Berlin 1999



Alexander war nicht stark genug

Heike, eine junge Mutter aus dem Westerwald, wollte nur einkaufen. Mit dabei ihre mehrere Monate alte Tochter. Doch die hochschwangere Mutter wurde auf dem Parkplatz des Supermarktes überfallen, im Wald misshandelt und mit 18 Messerstichen lebensgefährlich verletzt. Sie schleppte sich an den Straßenrand. Ein vorbeikommender Autofahrer rief Notarzt und Polizei. Sie ahnte nicht, dass der Täter ihre kleine Tochter in einen Steinbruch geworfen hatte und sie nur überlebte, weil sie in Ästen hängengeblieben. „Wo ist mein Kind?“, fragte die Mutter immer wieder. Das Mädchen wurde erst einen Tag später von Spaziergängern gefunden, war nahezu unverletzt. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen. Er gestand die Tat.

Für Heike begann ein Martyrium. Die Mutter brachte einen Jungen zur Welt. Er war schwerstbehindert und erhielt den Namen Alexander – der Starke. Die Tat und die Folgen ließen die Mutter nicht mehr los. Ihr Leben war von heute auf morgen ein anderes. Ihre Ehe ging zu Bruch, sie wurde krank. Heike wurde zum Missetäter, der selbst ihr Vater nicht mehr helfen konnte. Dennoch setzte sie ihre verbliebene Kraft für Alexander ein. Doch der Junge war nicht stark genug für das Leben, er starb mit 14 Jahren.



In besseren Zeiten – Boris Becker, einstiger Tennistar Nürnberg 2000



Rollentausch – Heidi Klum, Supermodel, fotografiert bei einem Treffen ihre Eltern Nürnberg 2000



Abbild des Todes – Totenmasken-Bildner Holger Schmidt gestaltete auch die Masken von Egon Bafr und Rito Reiser – Bonn 2002



Loch in der Mauer – Polizist Hans-Joachim Lazari sprengte 1962 ein Loch in die Berliner Mauer. Erst 2001 wurde das bekannt gemacht – Berlin 2001



Künstlerisch und sozial engagiert. Die Keramik-Manufaktur Ebinger. Sie gestaltete auch die berühmten Hundertwasser-Säulen. Bad Ems 2005



„Weinen kannst du nachts“ – Mario Röllig, Häftling des berüchtigten Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen, zeigt als Führer seine Zelle – Berlin 2001



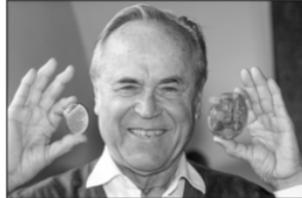
Der erste Fluchttunnel-Erbauer unter der Berliner Mauer Ulrich Pfeifer (im Film „Der Tunnel“ 2001 von Schauspieler Heino Ferch verkörpert) Berlin 2001



„Das durchstoßene Herz“ – Roland Fuchs verlor Tochter und Frau, und erlitt schwerste Verbrennungen bei der Flugkatastrophe Ramstein 1988



Helfer in größter Not – Andre Borsche, Arzt der plastischen Chirurgie, engagiert sich für Kinder, die sonst keine Hilfe bekommen Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz) 2003



Heinz-Joachim Sykusch implantierte 1961 den ersten von ihm erfundenen Herzschrittmacher in Deutschland. Damals eine Sensation. Düsseldorf 2001



Die Zahlen bleiben aber unter uns! – Franziska Reichenbacher, Lotto-Fee und Radio-Moderatorin – Wiesbaden 1998



Der Wende-Pfarrer: Christian Führer vor seiner Nikolalkirche in Leipzig (1995 im TV-Film „Nikolalkirche“ verkörpert von Schauspieler Ulrich Mühe, Roman von Erich Loest) – Leipzig 1995



Wahl-Heimat – „Herzianische“ Henry Arnold, Schauspieler, „Heimat 3“ (Regisseur Edgar Reitz) Loreley 2003



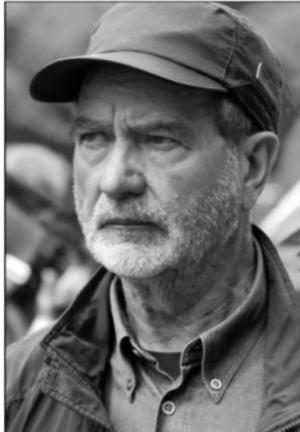
„Ganz unten“ – Undercover-Schriftsteller Günter Waltraff ganz öffentlich (Bücher u.a. „Ganz unten“, „13 unerwünschte Reportagen“, „Der Aufmacher“) – Koblenz 1985



„Ständige Vertretung“ – Bundestags-Umzuggegner und Kneipier Friedel Drautzburg (Die Bundestags-Beschlüsse hängen in der Stv auf der Herrentoilette – Berlin 1999



Freunde – Rudolf Scharping begrüßt Lied-Poet Konstantin Wecker an der Haustür in Lahrstein 1997



Seine „Heimat“ – Regisseur Edgar Reitz („Heimat – eine deutsche Chronik“, „Die zweite Heimat“, „Die andere Heimat“) bei Dreharbeiten an der Loreley 2003



Durchgebissen
Lindenstraße-Urgestein Ehepaar Beimer („Hans“ Joachim H. Luger und „Helga“ Marie-Luise Marjan) 500. Sendung – Köln 1995



„Somewhere“: Reri Grist

Manchmal, von ihrem Umfeld kaum bemerkt, singt Reri Grist vor sich hin. Sie singt leise, als wolle sie niemanden stören, als wolle sie nicht auffallen. Ihre Stimme ist glasklar, bewundernswert. Nach wie vor eine tolle Frau. Danke für das kleine Konzert.

Die Künstlerin wurde 1932 in New York geboren und wuchs dort auf. Sie ist eine der ersten afro-amerikanischen Opernsängerinnen mit internationaler Karriere. 1957 war sie in der Urbesetzung der West Side-Story von Leonhard Bernstein. Sie spielte die „Consuelo“ und sang zum ersten Mal das Lied „Somewhere“.

In den folgenden Jahren stand Reri Grist auf allen großen Bühnen der Welt, sie sang unter den namhaftesten Dirigenten. Sie wurde umjubelt und gefeiert, doch die Sängerin blieb stets bescheiden.

Seit 1966 ist Reri Grist verheiratet mit Dr. Ulf Thomson, Hauptabteilungsleiter Musik des SR, Leiter der Redaktion Sinfonieorchester/Sinfonische Musik des NDR und Intendant des Radio-Symphonie-Orchesters Berlin. Sie leben heute in der Seniorenresidenz Augustinum in Hamburg.



„Das Mädchen Rosemarie“: Nadja Tiller

Als der Film „Das Mädchen Rosemarie“ in der Seniorenresidenz Augustinum in Hamburg gezeigt wird, sitzt Nadja Tiller ruhig in der Gruppe der Zuschauer. Manchmal leuchten ihre Augen, ein Lächeln geht über ihr Gesicht. Erinnerungen.

Der Film mit Nadja in der Rolle der Edelhure Rosemarie Nitribitt war ein Paukenschlag in der Nachkriegsgeschichte des deutschen Films und brachte den Durchbruch in ihrer Karriere.

Die 1929 in Wien geborene Nadja Tiller, Tochter eines Schauspielers und einer Sängerin, wurde eine der bekanntesten deutschsprachigen Filmstars der 50er und 60er Jahre.

Mit ihrem Lebens- und Filmpartner Walter Giller war sie mehr als 50 Jahre verheiratet. Gemeinsam lebten sie in der Seniorenresidenz Augustinum in Hamburg.

Walter Giller starb 2011, seine Frau Nadja 2023 mit 93 Jahren.



Neu am Tatort
Ulrike Folkerts, Schauspielerin („Tod im Häcksler“ und dienstälteste Tatort-Kommissarin) – Essen 1991



Die weibliche Trioka im Bundestags-Wahlkampf „Hillu“ Schröder, Jutta Scharping, Christa Müller (Lafontaine) – Sendung „no sports“ mit Reinhold Beckmann, Köln 1994



Liebe, Lafer, Lindenstraße: Marie-Luise Marjan (Lindenstraße) und Johann Lafer in dessen Küche in Guldental (Hunsrück) 1995



„Gefährliche Gefühle“ – Marion Mittermaier, Harald Krasnitzer, Katharina Böhm – bei Dreharbeiten in Vent (Tirol) 2003



Rolle ihres Lebens – Lonny Kellner, SchauspielerIn, Ehefrau von Peter Frankenfeld – Wedel 2000



Gut gebrüllt, Löwe! – Daxar Lafontaine erklärt sein Universum Bad Enns (Rheinland-Pfalz) 1992



„Mein Herzog“ – Christiane Herzog stellt ihren neuen Bundespräsidenten (Roman Herzog) vor – Fürstenfeldbruck 2004



„Gell, Du hast mich gelle gern“ – Margit Spornheimer, Karnevals-Sängerin – Rheinhessen 2003



Prinzip Hoffnung – Karlheinz Böhm, Schauspieler, an seinem 75. Geburtstag mit Ehefrau Elna – Salzburg 2003



„Children of the eighties ...“
Joan Baez, Sängerin, vor dem legendären Konzert auf der Loreley 1983



Vor dem Donnerwetter – Jörg Kachelmann, Wetter-Moderator, Erfinder der „Blumenkohl Wolken“ – Bächli (Schweiz) 1994



Der Murtermacher – Cherno Kobalzy – Journalist, Moderator – Start des Frühstücksfensehens „Mokka-Morgenmagazin“, Berlin 1999



Der Dauer-Läufer – Horst Eckel (Fußball-Weltmeister 1954) Bruchmahl-Misau 2002



Nach dem Fest – Renan Demirkan, Schauspielerin (Tatort: Zahn um Zahn) Lahnstein 1997



Abstiegskampf – Dittmar Walter (Fußball-Weltmeister 1954) Kaiserslautern 2004



Ein echter Zwanziger – DFB-Präsident Theo Zwanziger Diez (Rheinland-Pfalz) 2004



Kein Blümchen mehr – Jasmin Wagner, Schauspielerin Nürburgring 2000



Starke Frau – Nina Petry, Schauspielerin Hamburg 2002



Einzigster deutscher Schiedsrichter bei der Fußball-WM in Japan und Korea: Markus Merk – Kaiserslautern 2002



Der Ball ist rund
Uwe Seeler (Fußball-Ikone und HSV-Idol) an seinem 65. Geburtstag – Hamburg 2001



Ganz normal : Laski (Polen) 2001

> Wir waren beim „Bemühen um Wahrhaftigkeit“, das ich in den Ausstellungsbildern zu erkennen glaube. Dieses Bemühen kommt schon in Bedingungen zum Ausdruck, die sich Gabi und Detlef selbst auferlegt haben: Kein Bild wird motivisch verändernd nachbearbeitet, keines als Ausschnitt einem größeren Foto entnommen, ...



Plauderstunde : Hamburg 2012

... jedes Bild bleibt in seiner aufgenommenen Ganzheit erhalten; kein Motiv wird gestellt, sondern alle sind vom wirklichen Leben hier und anderwärts vor die Kamera gespült. Oder sagen wir besser: Vor die Kameras (Mehrzahl) ... >



Im Angebot : Königsberg (Russland) 2000

... Denn die beiden waren und sind sehr viel gemeinsam unterwegs, und sehr oft fällt ihnen gleichzeitig dasselbe Motiv ins Auge. Dann zückt jeder seinen Apparat und beide halten drauf. So war in der Fotosammlung des Paares bald kaum mehr unterscheidbar, welche Aufnahme von wem stammt. Diese Zuordnung ist ihnen inzwischen gleichgültig geworden ...



Rauchfang : Rügen 1992

... Weshalb Sie, meine Damen und Herrn, in der jetzigen Ausstellung auch keine namentlich differenzierende Auszeichnung finden werden. Verstehen Sie die Fotos der beiden als eine Art Kollektiv-Oeuvre. < Andreas Pecht

Es wird die Zeit kommen, da du glaubst,
alles sei geschafft. Das ist der Anfang.

Louis L. Amour, Schriftsteller



Die Zeit ist da : Hamburg 2012

> Vergangenes Jahr [2012] in Hamburg, das Paar ist in einem Kaufhaus unterwegs, die Kamera steckt griffbereit in der Tasche. Auf einer Rolltreppe erhascht Detlef Oster diesen einen besonderen Augenblick: „Es wird die Zeit kommen, da du glaubst, alles sei geschafft. Das ist der Anfang.“ Unter dem Zitat des amerikanischen Schriftstellers sitzen Mann und Frau auf einer Bank, einander zugewandt, und schauen sich fragend an. Lernen sie sich gerade erst kennen? Oder sind sie schon lange ein Paar und haben sich gerade über Sinn und Unsinn der Einkäufe unterhalten? Der Mann schaut zwar mit überlegenem Blick auf die Frau, aber er ist es, der die Einkaufstasche schleppt. In dieser Paar-Konstellation hat wenig anderes Platz. Eine zweite Frau sitzt deshalb am anderen Ende der Bank und wendet sich ab.< Birgit Pielen

Gib jedem Tag die Chance,
der schönste Deines Lebens zu werden.

Mark Twain



Die Chance : Hamburg 2014

> Auffällig sind auch die Beziehungen zwischen einzelnen Bildern, die es eigentlich gar nicht geben kann – zwei Bilder an einem Ort vor einer Rolltreppe sind über Jahre hinweg nacheinander entstanden. Drei Menschen sitzen auf einer Bank in einem Kaufhaus. Auf fast gespenstische Weise schauen alle drei Personen auf jedem der beiden Bilder in die jeweils gleiche Richtung.< Malte Frackmann, Hamburg



Luft : Moskau 2001



Die Cellistin : Hamburg 2023



Generation Corona : Hamburg 2020



Der Albtraum : Hamburg 2021



Weltstadt : Hamburg 2012



Auf Tuchfühlung : Dresden 2015



Der rote Knopf : Hamburg 1012



HeiBer Flirt : Ahlbeck (Usedom) 1999



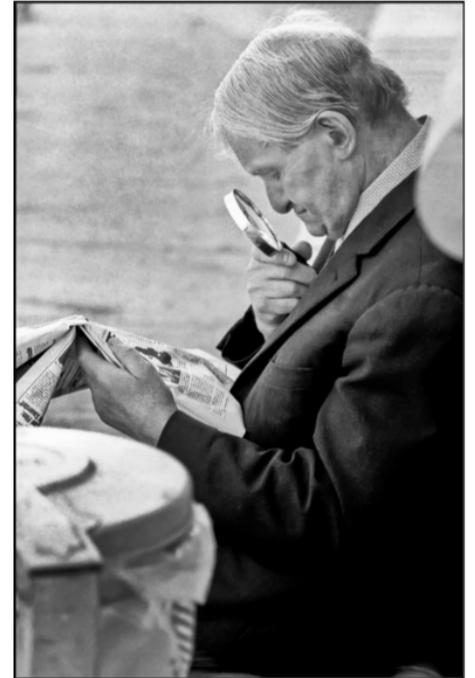
Backfische : Zinnowitz (Usedom) 2003



Neueste Nachrichten : Wolgograd (Russland) 1994



Spannende Lektüre : Paris 1982



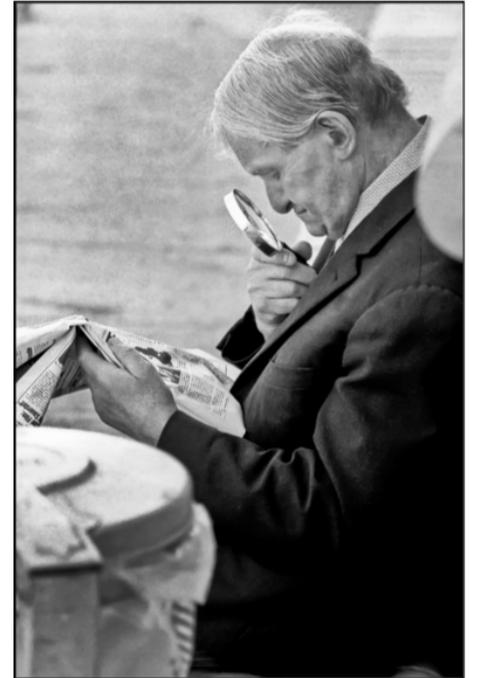
Kleingedrucktes : Hamburg 1982



Neueste Nachrichten : Volgograd (Russland) 1994



Spannende Lektüre : Paris 1982



Kleingedrucktes : Hamburg 1982



Kreuzfahrer : Koblenz 2009



Rückrufaktion : Ahlbeck 2012

> Das Leben schreibt die besten Geschichten, heißt es ... Das Leben stellt auch die besten Fotomotive. < Andreas Pecht



Großeinsatz : Hamburg 2014



Planwirtschaft : Saalfeld (DDR) 1981



Evolution : EXPO Hannover 2000



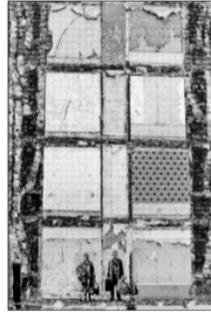
Zeitraffer : Dresden 2011



Kommen und gehen : Nierstein (Rheinhesen) 1993



Beton-Leben : Paris 1981



Obdachlos : Paris 1979



Kopfstand : Koblenz 2017



Gut verpackt : Berlin 1995



Sieger : Hamburg 2015



Der ganz normale Wahnsinn : Koblenz 2017



Gespräch im Park 1 : Paris 1979



Gespräch im Park 2 : Paris 1979



Wende-Mäntel : Erfurt (DDR) 1989

> Wenn sie von Auslandsreisen zurückkehrte, hatte sie hunderte von Fotos im Gepäck. Vor dem Zeitalter der digitalen Fotografie rief sie vom Flughafen stets ihren Mann an: „Ich habe zwölf Filme“ ... Zu Hause wurden dann sofort Entwickler und Fixierer angesetzt ...



Hart gebettet : Königsberg (Russland) 2000

... Während dieses Foto der Fotografin klar zuzuordnen ist, gibt es viele Bilder, bei denen keiner weiß: Hat sie oder hat er fotografiert? Gabi Novak-Oster und Detlef Oster haben denselben Blick, dieselbe Bildsprache. Sie nennen es Leidenschaft für den leisen Journalismus. < Birgit Pielen



Starke Typen : Puschkin 2011



Rettungsfonds : Kiel 2007



Verständnis : Paris 1978
< Rettungsfonds : Mit dieser Aufnahme begann das digitale Zeitalter bei Zeitblende



Baustelle Leben : Mainz 2004

> Beide wollen auch Missstände mit der Kamera einfangen, überraschen, aufrütteln. Der Mensch ist ihr beider Motiv, in seinem Elend, seinem Glück, im Alltag.
 „Wir wären beide nicht für die Landschaftsfotografie geeignet“, sagt Gabi Novak-Oster. < Rena Lehmann



Zuhause : Hamburg 2021

Die Bildauswahl für diese Ausstellung war subjektiv. Ebenso wie zuvor draußen in der Welt Gabi Novak-Oster und Detlef Oster jedes mal aus subjektiver Spontanität heraus entschieden haben, dieses oder jenes Motiv abzulichten. Weil beide, Gabi Novak-Oster und Detlef Oster, ursprünglich von der schreibenden Zunft kommen und dem Schreiben Zeit ihres Berufslebens auch treu bleiben, wissen sie: Ein Bild sagt NICHT mehr als tausend Worte – es sagt etwas anderes und sagt es anders als das Wort. Andreas Pecht



Urlaub nach Maß : Spiekeroog 1990



Der Schirmherr : Büsum 2014

> Sie fotografieren in Schwarz-Weiß, wollen Kontraste, aber auch Grautöne zeigen. Das Leben abbilden, so wie es ist. < Rena Lehmann



Gezeichnet : Kosovo 1990

> „Ich habe dann eigentlich durch ihn auch mit dem Fotografieren angefangen“, sagt sie. Wochenends brachen sie oft spontan zu ihren damaligen Lieblingsorten auf, Paris, Amsterdam ...



Unter Dampf : Diez (Lahn) 1982

... Weiße Strände, Palmen, Urlaubsidyllie haben sie nie reizen können. Sie wollen erkunden, begreifen, neugierig sein. Ihr Blick durch die Kamera ist auch immer der Blick des Journalisten. < Rena Lehmann



Hilfsberechtigt : Sofia 1997

> 60 dieser wortlosen und doch so ausdrucksstarken Geschichtsträger sind ... zu sehen ... ein feines, sensibles und mitunter humorvolles Gespür, um im richtigen Momente auf den Auslöser der Kamera zu drücken: „Sie spüren die Intensität des Augenblicks ...“



Das bin ich : Gerda Jo Werner, Oberusel, 1989

... und respektieren zugleich das Opfer.“ Auf diese Weise entstünden wahrhaftige Bilder, die Brücken zu den Herzen ihrer Betrachter schlagen: „Fotos können Empfindungen auslösen, für die es keine Worte gibt.“ < Anke Hoffmann



Damenwahl : Flensburg 2004

> Von Ihrer Art, den Menschen im Bild festzuhalten, bin ich sehr begeistert. Außergewöhnliche Augenblicke werden im richtigen Moment zu einer erstaunlichen Situation komprimiert. Dieses Verdichten hat etwas Literarisches, das den Blick über den Bildrand hinweg ermöglicht.



Wir müssen reden : Hamburg 2019

Dadurch ist jede Person mehr als nur ein Motiv. Man bekommt den Eindruck einer besonders gefühlvollen Kommunikation. < Gerald Grothe, Autor und Filmemacher, Kiel



Fleisch : Bretagne 1991

> Der "kleine Prinz" sagt: "... denn das Eigentliche ist unsichtbar". Sie haben es sichtbar gemacht, eingefangen in Schwarz-Weiß, mit Herz und Verstand. Einige Fotos machen traurig- viele nachdenklich ...



Huhn oder Eif? : Sarajevo 2003

... und dann doch viele mit dem Augenzwinkern, zum Schmunzeln, Bilder mit prägnanten Titeln. Anrührend und schön, < Helga Dröge, Kempen



Sommerfrische : Ahlbeck (Usedom) 1999



Sehnsucht : Puschkin (Russland) 2011



Treffpunkt : Marienbad (Tschechien) 2006

Foto links: > Andere Paarbeziehungen entdecken Gabi Novak-Oster und Detlef Oster bei ihren vielen Nord- und Ostseeeurlaeben. In Ahlbeck auf Usedom ist es das vornehme, fast bekleidete Paar, das am Strand an einem fast nackten Paar in Bikini und Badehose vorbei aufs Meer blickt. < Birgit Pielen



Kreuzfahrer : Koblenz 2009



Standhaft : St. Peter-Ording 2000



Kontrollierte Bewegung : Koblenz 2008



Der Saubermann : Sarajevo 2000

> Das sind Momentaufnahmen aus dem Dasein individueller Angehöriger unserer seltsamen Spezies. Momentaufnahmen, die trotz ihres Einzelfallcharakters selbst heraus immer wieder exemplarische Dimensionen annehmen. Das sind Aufnahmen, die niemanden von irgendetwas überzeugen möchten und keinem irgendetwas verkaufen wollen – ...



Ein guter Jahrgang : Reil (Mosel) 1995

... die aber gerade wegen dieses Bemühens um Wahrhaftigkeit uns zu genauem Hinschauen anregen. Auf solches Hinschauen folgt das Abenteuer des Innehaltens, des Entdeckens, Interpretierens, Fühlens, Nachdenkens. Nicht mehr, nicht weniger – doch das ist ziemlich viel heutzutage. Lassen Sie sich ein auf dieses Abenteuer. < Andreas Pecht



Treibstoff : Sofia (Rumänien) 1997

> „Unsere Fotos erzählen Geschichten“, sagt Gabi Novak-Oster. „Und sie erzählen auch unsere Geschichte.“ 1978 hat diese Geschichte angefangen. Da hatte sich Detlef Oster gerade entschieden, den Journalistenberuf als ...



Überleben : Niger 2005

... Redakteur unserer Zeitung zugunsten eines Studiums der Sozialpädagogik vorläufig aufzugeben – und Gabi gerade mit ihrer Ausbildung zur Redakteurin unserer Zeitung begonnen. < Rena Lehmann



Jetzt erst recht : Hamburg 2020

> Den besonderen Augenblick in der steten Flut der Realität sehen, die Intensität dieses Augenblicks spontan spüren und dann mit einem Grundrespekt vor den „Opfern“ die Kamera draufhalten: Das ist das Geheimnis der Momentaufnahmen von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Fotos können Aspekte des Menschlichen ausdrücken und ...



Blick nach vorn : Hamburg 2020

... Empfindungen auslösen, für die es womöglich gar keine Worte gibt. Fotos können Wirkungen von einer Unmittelbarkeit entfalten wie gutes Ballett oder Instrumentalmusik: Unter Umgehung der Ratio schlagen sie ein Brücke direkt zum Herzen. < Andreas Pecht



Zukunftsmusik : Hamburg 2020

Jeder kann eine Szene sehen, aber nicht jeder erkennt, dass sie ein Foto ist.* Renä Lehmann



Staubfreie Zone : Stralsund 2006



Oh, Mann! : Koblenz 1993



Kein Interesse : Wolgograd 1991

> Oft sind ihnen beim Drücken des Auslösers die Qualitäten des Motivs gar nicht bewusst. Sie spüren nur intuitiv: das hat was, da ist was. Vielfach werden erst beim nachherigen Betrachten der Fotos Raffinessen und bisweilen komplexe Hintergründigkeiten der fotografierten Szenerie deutlich ... Lassen Sie sich Zeit beim Betrachten der Fotos, auch mehrfaches Hinschauen lohnt sich: Denn in jedem großen Bild ...



Landliebe : Bettendorf (Taunus) 1984

... stecken meist mehrere kleine und hinter der Grundstimmung einer Aufnahme verbergen sie allerhand berührende Unterschwingungen oder verblüffende Verweise. Aber wir erkennen in den Bildern die ganzheitliche Essenz von gelebtem Leben, wie sie sich in Gesichtern, Körper, Haltungen etwa alter Menschen eingegraben hat. < Andreas Pecht



Hoffnung : Sarajevo 1996

> Sie waren dabei immer ein Team. „Wenn ich gelandet bin, habe ich angerufen und gesagt, wie viele Filme ich habe,“ erzählt sie. Dann hat er im hauseigenen Fotolabor schon alles vorbereitet, um die Negative sofort zu entwickeln ...



Glücklich : Wolgograd 1994

... Die Aufregung erfasste sie dann beide: Sind die Bilder etwas geworden? „Etwas geworden“ bedeutet nach ihrem Anspruch nicht nur, dass alles scharf und gut zu erkennen ist. Der richtige Moment muss erfasst sein. < Rena Lehmann



Radler-Treff : Hamburg 1993



FüÙe : Koblenz 2008



Von Kopf bis Fuß : Hiddensee 2006



Schluss-Strich : Rügen 1992



Schwerer Anfang : Erfurt 1990



Zu mir oder zu dir? : Leipzig 1990

> Weder inszenieren noch manipulieren sie. Ihre Fotografien entstehen aus dem Moment. Gabi Novák-Oster und Detlef Oster halten mit ihren Kameras Augenblicke fest, die, so flüchtig sie scheinen mögen, doch (Lebens-)Geschichten erzählen und bündeln. < Anke Hoffmann



Generationen : Lüttich 1978

> Die Fotografien stammen aus sechs Jahrzehnten (1970er bis 2020er) und widmen sich ausschließlich – wie man heute sagt – der Street Photography; einer „Straßenfotografie“, die im öffentlichen Raum, also auf Straßen, Plätzen, Cafés, Bahnhöfen entstehen. Sie ist eine der ältesten Formen der Fotografie, die häufig auch Züge von Milieustudien hat. < Malte Frackmann, Kulturreferent, Hamburg



12 Uhr mittags : Rügen 1992



Spurensuche : Koserow (Usedom) 2012



Den Freund verloren : Dachsenhausen (Taunus) 1985



Vergessene Botschaft : Koblenz 2007

> Die Fotografien stammen aus sechs Jahrzehnten (1970er bis 2020er) und widmen sich ausschließlich – wie man heute sagt – der Street Photography, einer „Straßen-Fotografie“, die im öffentlichen Raum ...



Endstation : Hamburg 2020

... also auf Straßen, Plätzen, Cafés, Bahnhöfen entstehen. Sie ist eine der ältesten Formen der Fotografie, die häufig auch Züge von Milieustudien hat. < Malte Frackmann, Kulturreferent Hamburg

Es wird die Zeit kommen, da du glaubst, alles sei geschafft. Das ist der Anfang.

Louis L. Amour, Schriftsteller



Die drei gelb gezeichneten Personen sind die Protagonisten der beiden Filme und befinden sich hier zusammen zum ersten Mal. Bild: Jan de Blijde / Judo van der Meer

Der Zauber des Augenblicks

Ausstellung Gabi Novak-Oster und Detlef Oster zeigen 60 Momentaufnahmen im Landesmuseum



Das Paar im Jahr 1950

Weder inszenieren noch manipulieren sie. Ihre Fotografien entstehen aus dem Moment. Das Ehepaar Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten mit ihren Kameras Augenblicke fest, die, so flüchtig sie scheinen mögen, doch (Lebens-)Geschichten erzählen und bündeln. 60 dieser wortlosen und doch so ausdrucksstarken Gesichtsträger sind ... zu sehen. Während der Eröffnung der Ausstellung bescheinigte der Kulturjournalist Andreas Pecht dem Paar in seiner Einführung ein feines, sensibles und mitunter humorvolles Gespür, um im richtigen Momente, auf den Auslöser der Kamera zu drücken. „Sie spüren die Intensität des Augenblicks und respektieren zugleich das Opfer“, sagte Pecht. Auf diese Weise entstünden wahrhaftige Bilder, die Brücken zu den Herzen ihrer Betrachter schlagen: „Fotos können Empfindungen auslösen, für die es keine Worte gibt.“



Das Paar im Jahr 1950

Wahrlich lassen manche Motive den Betrachter mit ihrer feinen Situatonskomik lächeln, etwa, wenn ein Mann seine Frau auf einer Landungsbrücke an der See aus nächster Nähe knipst und doch nur das Gähnen der Holden einfängt. Und da sind auch die anderen Bilder, jene, die von Leid und Entbehrung erzählen, die betroffen machen und unmittelbar berühren, ohne die Abgeduldeten vorzuführen.



Das Paar im Jahr 1950

„Unsere Fotos sind außergewöhnlich, weil sie nicht außergewöhnlich sind“, sagen Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. „Es ist Alltagsfotografie.“ Und doch sind die Momente durch Ausdruck und Aussage so intensiv, dass man stundenlang von ihnen zehrt.



Das Paar im Jahr 1950

Bilder schlagen Brücken zu Herzen der Betrachter

Weder inszenieren noch manipulieren sie. Ihre Fotografien entstehen aus dem Moment. Das Ehepaar Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten mit ihren Kameras Augenblicke fest, die, so flüchtig sie scheinen mögen, doch (Lebens-)Geschichten erzählen und bündeln.

60 dieser wortlosen und doch so ausdrucksstarken Gesichtsträger sind ... zu sehen. Während der Eröffnung der Ausstellung bescheinigte der Kulturjournalist Andreas Pecht dem Paar in seiner Einführung ein feines, sensibles und mitunter humorvolles Gespür, um im richtigen Momente, auf den Auslöser der Kamera zu drücken. „Sie spüren die Intensität des Augenblicks und respektieren zugleich das Opfer“, sagte Pecht. Auf diese Weise entstünden wahrhaftige Bilder, die Brücken zu den Herzen ihrer Betrachter schlagen: „Fotos können Empfindungen auslösen, für die es keine Worte gibt.“

Wahrlich lassen manche Motive den Betrachter mit ihrer feinen Situatonskomik lächeln, etwa, wenn ein Mann seine Frau auf einer Landungsbrücke an der See aus nächster Nähe knipst und doch nur das Gähnen der Holden einfängt. Und da sind auch die anderen Bilder, jene, die von Leid und Entbehrung erzählen, die betroffen machen und unmittelbar berühren, ohne die Abgeduldeten vorzuführen.

Anke Hoffmann, Rhein-Zeitung vom 25. März 2013



Der Zauber des Augenblicks

Ausstellung: Gabi Novak-Oster und Detlef Oster zeigen 60 Momentaufnahmen im Landesmuseum. Von unserer Redakteurin Birgit Pielen

Koblenz. Das Besondere verbirgt sich im Alltäglichen, man muss nur ganz genau hinschauen: auf die Momente des Glücks, der Zweisamkeit, auf die Augenblicke des Anfangs und des Abschieds. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fangen Bilder ein, die typisch für den einen Moment sind und gleichzeitig viel über das Davor und Danach aussagen. Im Landesmuseum Rheinland-Pfalz in Koblenz (Festung Ehrenbreitstein, Haus der Fotografie) zeigt das Ehepaar bis 26. Mai mehr als 60 Schwarz-Weiß-Fotografien unter dem Titel „Momentaufnahme“.

Von der Rolltreppe aus beobachtet Vergangenes Jahr in Hamburg, das Paar ist in einem Kaufhaus unterwegs, die Kamera steckt griffbereit in der Tasche. Auf einer Rolltreppe erhascht Detlef Oster diesen einen besonderen Augenblick: „Es wird die Zeit kommen, da du glaubst, alles sei geschafft. Das ist der Anfang.“ Unter dem Zitat des amerikanischen Schriftstellers sitzen Mann und Frau auf einer Bank, einander zugewandt, und schauen sich fragend an. Lernen sie sich gerade erst kennen? Oder sind sie schon lange ein Paar und haben sich gerade über Sinn und Unsinn der Einkäufe unterhalten? Der Mann schaut zwar mit überlegenem Blick auf die Frau, aber er ist es, der die Einkaufstasche schleppt. In dieser Paar-Konstellation hat wenig anderes Platz. Eine zweite Frau sitzt deshalb am anderen Ende der Bank und wendet sich ab.

„Unsere Fotos sind außergewöhnlich, weil sie nicht außergewöhnlich sind“, sagen Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. „Es ist Alltagsfotografie.“ Und doch sind die Momente durch Ausdruck und Aussage so intensiv, dass man stundenlang von ihnen zehrt.

Die Bilder sind eine besondere Form der journalistischen Fotografie: Dokumente des Alltags. Es gibt nichts Gestelltes, nichts Reileriesches, nichts Spektakuläres“, sagt das Koblenzer Ehepaar, beide Jahrgang 1950. Gabi Novak-Oster arbeitete mehr als drei Jahrzehnte für die Rhein-Zeitung, leitete das Wochenend-Journal und engagierte sich für die Leserinitiative HELFT UNS LEBEN.

Wenn sie von Auslandsreisen zurückkehrte, hatte sie hunderte von Fotos im Gepäck. Vor dem Zeitalter der digitalen Fotografie rief sie vor Flughäfen stets ihren Mann an: „Ich habe zwölf Filme ...“ Zu Hause wurden dann sofort Entwickler und Fixierer angesetzt. Aus dieser Zeit stammt auch das Bild von Natascha, einem Kind, das nach dem Super-GAU von Tschernobyl an Krebs erkrankte. Gabi Novak-Oster trifft Natascha in einem Krankenhaus, das kahlköpfige Mädchen zeigt ihr ein Foto: „Das war ich!“ Natascha war vor der Chemotherapie ein Kind mit halblangen dunklen Haaren, fröhlichem Lachen und voller Unbeschwertheit. Und jetzt? Traurige, fragende Blicke.

Der leise Journalismus Während dieses Foto der Fotografin klar zuzuordnen ist, gibt es viele Bilder, bei denen keiner weiß: Hat sie oder hat er fotografiert? Gabi Novak-Oster und Detlef Oster haben denselben Blick, dieselbe Bildsprache. Sie nennen es Leidenschaft für den leisen Journalismus. Wie sie begann er seine berufliche Laufbahn bei der Rhein-Zeitung, studierte Sozialpädagogik, arbeitete für einen Wohlfahrtsverband und war fast 25 Jahre lang Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises. In dieser Zeit engagierte er sich auch stark für das Wetterbe Oberes Mittelrheintal.

Gabi Novak-Oster und Detlef Oster fotografieren am liebsten in Schwarz-Weiß. Das lässt in feinen Graustufen eine Konzentration auf das Wesentliche zu. Auch wenn das Leben bunt ist: In den Bildern wird es reduziert auf Beziehungen – von Mensch zu Mensch oder Mensch zu Umwelt. Da ist das Kind, das auf Anrum gedankenverloren über den Strand zum Meer läuft, zwei Hunde folgen ihm im gleichen Tempo.

Da ist das alte Ehepaar in Brokdorf, das einen Gartenweg entlang spaziert. Jeder hält einen Stock in der einen Hand, in der anderen die Hand des geliebten Partners. Ihr langes Glück wirkt trotz der Gebrechlichkeit des Alters nicht geschwächt.

Andere Paarbeziehungen entdecken Gabi Novak-Oster und Detlef Oster bei ihren vielen Nord- und Ostseeeurlaubs. In Ahlbeck auf Usedom ist es das vornehme, fast bekleidete Paar, das am Strand an einem fast nackten Paar in Bikini und Badehose vorbei aufs Meer blickt.

Manchmal aber finden sich die Motive auch direkt um die Ecke – so wie die Zimmermanns in Koblenz, die mit ihrem Hund schäkern und dabei einen unbändigen Spaß haben. Lebensfreude und Leichtigkeit, Liebe und Leid finden sich in den Fotos wieder – und geben einen wahrhaftigen Blick auf den Menschen frei. Gabi Novak-Oster und Detlef Oster halten zwar scheinbar unbeobachtete, intime Momente fest, aber sie lassen ihren Motiven immer die Würde.

Die Ausstellung „Momentaufnahme“ auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz ist im Haus der Fotografie bis 26. Mai zu sehen. Dieses ist im Turm Ungenannt untergebracht, der sich im Eingangsbereich der ehemaligen preußischen Festungsanlage befindet.

Der Eintritt ins Haus der Fotografie ist im Festungseintritt enthalten, er beträgt 6 Euro (in Kombination mit einer Hin- und Rückfahrkarte für die Seilbahn 11,80 Euro). Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 17 Uhr zu sehen. Der Fahrbetrieb der Seilbahn beginnt morgens um 10 Uhr, die letzte Gondel fährt abends um 18 Uhr. Ab dem 27. April fährt die Bahn bis 19 Uhr.

Das Haus der Fotografie, das im vergangenen Jahr neu eröffnet wurde, zeigt außerdem in einer Dauerpräsentation, wie sich die Fotografie als reproduzierbares Massenmedium neben anderen Abbildungsformen etablierte und wie die typischen Genres Menschenbildnis, Landschafts- und Architektur fotografie, Journalismus, Werbung und Fotokunst entstanden. Die Ausstellung erläutert die technischen und wirtschaftlichen Grundlagen des Mediums, berücksichtigt die drei „Säulen“ der Fotografie – das Fotografierenhandwerk, die Fotokunst und die Amateurfotografie. Weiterhin werden Reproduktionen von Werken aus der Landessammlung zur Geschichte der Fotografie in der Dauerpräsentation im Turm Ungenannt gezeigt.

Der Mensch am Auslöser Nicht die gute Kamera macht das Foto, sondern der Mensch am Auslöser. „ZeitBlende“ ist deshalb das Motto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Zeit und Blende bestimmen das Foto. Sie gestalten vor allem seine Tiefenschärfe.

„ZeitBlende“ bedeutet auch, auf die Zeit zu blicken, auf sie zu blenden. Als Handwerkszeug dienen seit Jahrzehnten Spiegelreflexkameras – zunächst analog, heute digital. Etwa 65 Prozent der Fotos der Ausstellung sind auf Film aufgenommen. Das Filmmaterial wird heute noch mit einem Filmscanner eingeleitet.

Rhein-Zeitung vom 25. März 2013

Nur passionierte Fotografen können so etwas sagen. Ihre Fotos werden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinen der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster.

Auf den Blick für den Moment kommt es an



Derzeitige Fotografinen können so etwas sagen. Ihre Fotos werden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinen der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster.

„Jeder“ heißt, aber nicht alle. In einem der Aufnahmen ist ein Foto von einem kleinen Kind, das in die Hände gefasst ist. Das Kind hat einen großen Mund und einen großen Körper. Es ist ein Foto, das man nicht sofort versteht. Aber wenn man es betrachtet, dann sieht man die Augen des Kindes. Sie sind so groß und so dunkel, dass man sofort versteht, was das Kind fühlt. Es ist ein Foto, das man nicht sofort versteht. Aber wenn man es betrachtet, dann sieht man die Augen des Kindes. Sie sind so groß und so dunkel, dass man sofort versteht, was das Kind fühlt.



Ein Glück, das man haben kann. Ein Foto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Ein Foto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster. Ein Foto von Gabi Novak-Oster und Detlef Oster.

Ausstellung ZeitBlende: Authentisch und ehrlich

Ausgang aus der Laudatio zur Eröffnung der Ausstellung „ZeitBlende“ in Bad Ems durch Diakon Horst Dany, Koblenz

..... Die beiden Fotografen haben den Verschluss ihrer Kameras nicht nur ganz kurz geöffnet. Sie haben ihn – im übertragenen Sinne – 32 Jahre geöffnet. Von 1978, als sie sich kennenlernten und begannen gemeinsam zu fotografieren, bis heute.

Fast vier Jahrzehnte, das ist eine lange (Film)Entwicklung aber ich glaube, auch eine Entwicklung im Leben der Beiden. Beide Jahrgang 50, wurden sie in eine Schwarzweiß-Welt hineingeboren und sind in eine farbige Welt hinein gewachsen. Doch das Fotografieren in Schwarzweiß hat sie nie losgelassen, weil Schwarzweiß, so haben sie es mir erklärt, auf das Wesentliche reduziert und daher authentischer und ehrlicher wirkt.

Authentisch und ehrlich, so erleben wir auch Euch, liebe Gabi und lieber Detlef, und das macht auch unsere Freundschaft so wertvoll. Auch wenn die Beiden beim Fotografieren auf einer Wellenlänge sind, bleibt ein Unterschied: Gabi reicht der Blick für das Wesentliche, fürs Motiv. Detlef beschäftigt neben dem Motiv, das häufig einen sozialkritischen Aspekt hat, sehr die Technik des Fotografierens. Er ist nebenbei auch der Techniker, früher im Fotolabor und heute am Computer.

Beim Thema Fotografie darf man von Detlef einen Vortrag erwarten – von Gabi eher Schweigen. Es kommt also auf die Sekunde an, nicht nur bei einer schönen Frau, sondern auch beim Fotografieren. Es geht nicht nur um das Sehen sondern um das Erkennen.....



Nur passionierte Fotografen können so etwas sagen: Ihre Fotos würden ihre eigenen Lebensgeschichten erzählen, obwohl sie selbst auf keinem der Bilder zu sehen sind. Ein Blick in das umfangreiche „Familienalbum“ von Gabi Novak-Oster und ihrem Mann Detlef Oster.

Auf den Blick für den Moment kommt es an

Sie sind es beide nicht gewöhnt, dass sich das Teleobjektiv eines Fotoapparats auf sie richtet. Gabi Novak-Oster und ihr Mann Detlef Oster stehen unerschrocken im Garten an der Mosel. Wo hin schauen? Wie schauen? Sie mögen das nicht, wenn eine Situation nachgestellt ist, sie sich nicht zufällig so ergeben hat. Vor allem aber stehen sie lieber hinter als vor einer Kamera. Sie wirken erleichtert, als der Moment vorbei ist, in dem sie selbst zum Foto-Objekt geworden sind.

„Wo ist der Hund? Such mal den Hund“, sagt sie zu ihrem Mann, als sie beide wieder vor dem großen Karton mit Fotodrucken in ihrer Wohnung sitzen. Er sucht. Es ist schon dunkel, und aus der Fensterfront der Wohnung am Koblenzer Moselufer sieht man die Lichter der letzten Flusskreuzer, die dem Winter noch trotzen. Ein schönes Bild.

Beide sind 60 Jahre alt, beide sind in Rente, und so haben sie vor Monaten mit dem Kassenzusturz ihres bisherigen Lebenswerks begonnen. Sie haben ihre 90 000 Negative aus den vielen Jahren ihrer Arbeit vor dem Zeitalter des Digitalen gesichtet und die schönsten Fotos ausgewählt, gedruckt, zusammengestellt, gerahmt. Viele von ihnen sind zurzeit in einer Ausstellung in der Bad Emser Kreisverwaltung zu sehen, eine weitere soll folgen, einen Bildband wollen sie auch noch herausbringen.

Er hat „den Hund“ schließlich gefunden. Das Foto zeigt einen Bettler, der am Straßenrand sitzt, an ein Haus gelehnt. Auf seinem Pappschild steht: „Armer Hund, ohne Hütte ohne Knochen.“ Neben ihm ein Hinweisschild am Haus mit der Aufschrift: „Hunde bitte hier anleinen.“ Es ist ein Foto, das mehr sagt als viele Worte und das seinen Betrachter nachdenken lässt. So ein Motiv kann man nicht suchen und finden, so ein Motiv muss man sehen. Weil solche Momente nicht planbar sind, gehen beide Fotografen nie ohne Kamera aus dem Haus.

Für Detlef Oster war das Foto vom „armen Hund“ der Anfang „seines Stils“, der sozialkritischen Fotografie, die unsere Frau gleichermaßen fasziniert. Beide wollen auch Missstände mit der Kamera einfangen, überraschen, aufrütteln. Der Mensch ist ihr beider Motiv, in seinem Elend, seinem Glück, im Alltag. „Wir wären beide nicht für die Landschaftsfotografie geeignet“, sagt Gabi Novak-Oster. Sie fotografieren in Schwarz-Weiß, wollen Kontraste, aber auch Grautöne zeigen. Das Leben abbilden, so wie es ist.

„Unsere Fotos erzählen Geschichten“, sagt Gabi Novak-Oster. „Und sie erzählen auch unsere Geschichte.“ 1978 hat diese Geschichte angefangen. Da hatte sich Detlef Oster gerade entschieden, den Journalistenberuf als Redakteur unserer Zeitung zugunsten eines Studiums der Sozialpädagogik vorläufig aufzugeben – und Gabi gerade mit ihrer Ausbildung zur Redakteurin unserer Zeitung begonnen.

Sie begegneten sich, als sie einen Artikel zum Jugendtreff Haus Metternich recherchierte – und er ihr Rede und Antwort stehen musste. „Ich habe dann eigentlich durch ihn auch mit dem Fotografieren angefangen“, sagt sie. Wochenendes brachen sie oft spontan zu ihren damaligen Lieblingsorten auf, Paris, Amsterdam, die DDR. Weiße Strände, Palmen, Urlaubsidyllie haben sie nie reizen können. Sie wollen erkunden, begreifen, neugierig sein. Ihr Blick durch die Kamera ist auch immer der Blick des Journalisten.

Viele Jahre war Gabi Novak-Oster als Journal-Redakteurin für die großen Reportagen in unserer Zeitung zuständig, „der Traumjob“, wie sie noch heute sagt. Was war dabei wichtiger, das Foto oder der Text? Sie überlegt. „Das Schreiben war doch noch intensiver, obwohl ich das Foto nicht hätte missen wollen.“ Als Journalistin näherte sie sich ihrem „Thema behutsam, aber präzise wie eine Kamera, ergründete Tiefen und Unschärfen ihres Gegenübers. „Ich habe nie über eine ‚Person‘ geschrieben, sondern immer über einen Menschen in seiner ganzen Umgebung, egal ob er sich im Prunk oder im Elend befand.“

Jeder kann eine Szene sehen, aber nicht jeder erkennt, dass sie ein Foto ist.“

Das Wohnzimmer der beiden wird von einem mehrere Quadratmeter großen Gemälde eines iranischen Künstlers dominiert. Es zeigt drei feiernde Frauen mit Sektgläsern in den Händen. Sie wirken stark. Der Flur gleicht einer kleinen Galerie, dort ist Platz für eine kleine Auswahl eigener Fotos, aufgereiht wie in einer Ahnengalerie. Hier leben zwei Menschen mit einem Blick für Besonderes und Wesentliches. Ohne Prunk.

Bei ihren vielen Reisen und Begegnungen, die in ihren Fotos dokumentiert sind, hat sich auch ihre Einstellung zum eigenen Leben verändert. „Jammern auf hohem Niveau“ gibt es nicht mehr. Gabi Novak-Oster hat viel Elend gesehen, fotografiert und beschrieben. Für die Hilfsinitiative HELFT UNS LEBEN unserer Zeitung reiste sie um die Welt. Sie begegnete krebskranken Kindern nach der Tschernobyl-Katastrophe, verwahrlosten Waisen in Rumänien, unterernährten Babys in Afrika. „Wenn man so etwas macht, muss man funktionieren“, sagt sie ernst. Das Grübeln komme hinterher. „Nur abgebrüht darf man niemals werden.“ Sie reiste auch am 10. November 1989 nach Berlin, weil sie den Mauerfall miterleben wollte. Und beim Oderhochwasser 1997 fuhren sie und ihr Mann in den Osten, um zu helfen.

„Ja, wir haben schon beide ein Helfersyndrom“, sagt ihr Mann. Aber beide sehen das Erlebte auch als eine Bereicherung für sich. Über viele Jahre gaben die nächste Reise, die nächste Geschichte den Takt ihres Lebens vor. Er, hauptberuflich Pressesprecher des Rhein-Lahn-Kreises, und sie, die Reporterin, waren dabei immer ein Team. „Wenn ich gelandet bin, habe ich angerufen und gesagt, wie viele Filme ich habe“, erzählt sie. Dann hat er im hauseigenen Fotolabor schon alles vorbereitet, um die Negative sofort zu entwickeln. Die Aufregung erfasse sie dann beide: Sind die Bilder etwas geworden? „Etwas geworden“ bedeutet nach ihrem Anspruch nicht nur, dass alles scharf und gut zu erkennen ist. Der richtige Moment muss erfasst sein.

In den vergangenen Tagen hat Gabi Novak-Oster die Schwäne auf der Mosel im Blick gehabt. Doch als sie endlich in einer Reihe das Ufer entlang fliegen, ist sie unter der Dusche. Ihr Mann hat das Bild „im richtigen Moment“ gemacht. Sie können sich da aufeinander verlassen.

Reina Lehmann, Rhein-Zeitung vom 11. Dezember 2010



Der Weg : Binz (Rügen) 1992

> Sie sind es beide nicht gewöhnt, dass sich das Teleobjektiv eines Fotoapparats auf sie richtet. Gabi Novak-Oster und ihr Mann Detlef Oster stehen unschlüssig und etwas unbeholfen im Garten an der Mosel. Wohin schauen? Wie schauen? Sie mögen das nicht, wenn eine Situation nachgestellt ist, sie sich nicht zufällig so ergeben hat. Vor allem aber stehen sie lieber hinter als vor einer Kamera. Sie wirken erleichtert, als der Moment vorbei ist, in dem sie selbst zum Foto-Objekt geworden sind.

Beide sind 60 Jahre alt [2013], beide sind in Rente, und so haben sie vor Monaten mit dem Kassensturz ihres bisherigen Lebenswerks begonnen. Sie haben ihre 90 000 Negative aus den vielen Jahren ihrer Arbeit vor dem Zeitalter des Digitalen gesichtet und die schönsten Fotos ausgewählt, gedruckt, zusammengestellt, gerahmt. Viele von ihnen sind zurzeit in einer Ausstellung ... zu sehen, eine weitere soll folgen, einen Bildband wollen sie auch noch herausbringen ...< Rena Lehmann